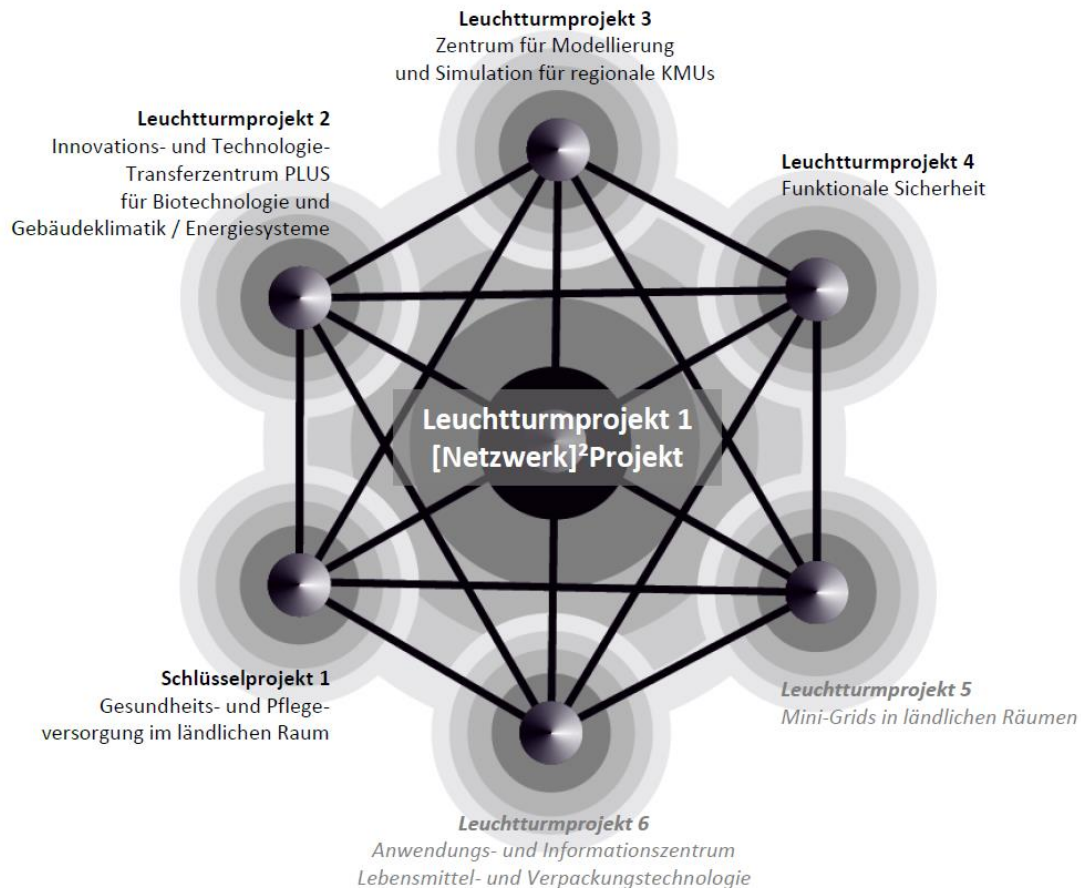


# Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup> im Schwabenbund



## Regionales Entwicklungskonzept

Wettbewerbsregion „Baden-Württembergische Mitglieder des Schwabenbundes“

—

**Bewerbungskonzept RegioWIN**

Ulm, 29. September 2014

## **b) Antragsteller und Kontaktdaten**

### **Name der Wettbewerbsregion:**

Baden-württembergische Mitglieder des Schwabenbundes (umfasst das Gebiet der Landkreise Alb-Donau, Biberach und Heidenheim sowie den Stadtkreis Ulm)

### **Lead-Partner:**

IHK Ulm

Hauptgeschäftsführer Otto Sälzle

Olgastraße 95-101

89073 Ulm

Tel.: 0731 / 173-111

saelzle@ulm.ihk.de

## **Gliederung**

<b>a) Titelblatt</b> .....	<b>1</b>
<b>b) Antragsteller und Kontaktdaten</b> .....	<b>2</b>
<b>c) Zusammenfassung</b> .....	<b>4</b>
<b>d) Wettbewerbsregion</b> .....	<b>8</b>
<b>e) Sozioökonomische Analyse</b> .....	<b>10</b>
<b>f) SWOT-Analyse</b> .....	<b>14</b>
<b>g) Ziele und Schwerpunktsetzungen</b> .....	<b>18</b>
<b>h) Regionale Strategie</b> .....	<b>24</b>
<b>i) Maßnahmen, Leuchtturm- und Schlüsselprojekte</b> .....	<b>26</b>
<b>j) Prozessgestaltung und Beteiligung</b> .....	<b>32</b>
<b>k) Organisationsmodell</b> .....	<b>38</b>
<b>l) Mehrwert</b> .....	<b>42</b>
<b>m) Erklärungen</b> .....	<b>46</b>
<b>n) Anlagen</b> .....	<b>47</b>

### **c) Zusammenfassung**

Das Regionale Entwicklungskonzept der Wettbewerbsregion „Baden-Württembergische Mitglieder des Schwabenbundes“ trägt den Titel „Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup> im Schwabenbund“. Die Wettbewerbsregion ist ein funktionaler Teilraum des Schwabenbundes und umfasst das Gebiet der Landkreise Alb-Donau, Biberach und Heidenheim sowie den Stadtkreis Ulm. Lead-Partner ist die IHK Ulm, Olgastraße 95-101, 89073 Ulm, eine Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Die Wettbewerbsregion umfasst 3.515 km<sup>2</sup>, in der rund 635.000 Menschen in 112 kreisangehörigen Städten und Gemeinden sowie dem Stadtkreis Ulm leben. Die Region ist weit überwiegend dem Ländlichen Raum zuzuordnen. Sie beheimatet laut Unternehmensregister insgesamt rd. 27.000 Unternehmen, davon 99,6% kleine und mittelständische Unternehmen (KMU). Ein bedeutend hoher Anteil dieser Unternehmen ist dem verarbeitenden Gewerbe zuzuordnen – mit rund 10% nimmt die Wettbewerbsregion hier einen Spitzenplatz ein. Dieser hohe Anteil bildet die bedeutendste Zielgruppe dieses innovationsbezogenen Regionalen Entwicklungskonzepts.

Auf Basis der von der PROGNOSE AG durchgeführten sozioökonomischen Analyse und der darauf aufbauenden SWOT-Analyse aus Wettbewerbsphase 1 wurde die Zielpyramide des Regionalen Strategiekonzepts im Lichte des Prozessfortschritts bei der Erarbeitung des Regionalen Entwicklungskonzepts aktualisiert. Weiterhin bilden die von der PROGNOSE AG abgeleiteten drei (von sechs insgesamt) zentralen Handlungsfelder die thematische Basis für den Wettbewerbsbeitrag der Region: Steigerung des Technologietransfers, Aufbau zusätzlicher Hochschulkapazitäten, gezielter Aufbau neuer FuE-Kapazitäten.

Die erste Stufe der Zielpyramide wurde beibehalten. Leitidee des Schwabenbundes (und damit der Wettbewerbsregion) ist es, mittelfristig zu den 25 wettbewerbsfähigsten Regionen Europas zu gehören. Der Schwabenbund ist bestrebt, sich durch eine auf den Grundsätzen der Offenheit, Dynamik und Vernetzung basierende partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Teilräume zu einem auf nationaler und europäischer Ebene wettbewerbsfähigen und wahrnehmbaren funktionalen Raum zwischen den beiden etablierten, bekannten und starken Metropolregionen Stuttgart und München zu entwickeln.

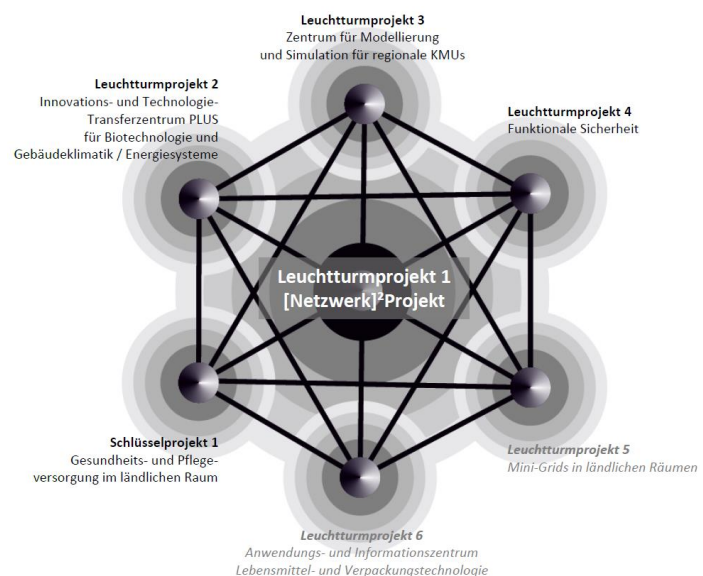
Die zweite Stufe der Zielpyramide wurde erweitert und beinhaltet Aussagen zu allen drei relevanten Handlungsfeldern der SWOT-Analyse. Dabei wird deutlich, dass bis zum Ende des Jahres 2016 in der Wettbewerbsregion ein flächendeckendes abgestimmt konzipiertes und agierendes neues Netz an Technologie- und Wissenstransfereinrichtungen aufgebaut sein wird. Grundlage ist der gezielte und an den Bedürfnissen der regionalen Wirtschaft, insbesondere der KMUs, orientierte Auf- bzw. Ausbau der FuE-Kapazitäten an den regionalen Hochschulen. Das Netzwerk gewährleistet den systematischen Transfer von zukunftsorien-

tierten, d. h. ökonomisch verwert- und praktisch anwendbaren, Innovations- und Wissensvorsprung liefernden Technologien und Know-how von den Hochschul- und Forschungseinrichtungen zu den KMUs der Region, um deren Innovationskraft und internationale Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig zu stärken.

Die auf der dritten Ebene der Zielpyramide operationalisierten Teilziele wurden im Vergleich zum Regionalen Strategiekonzept um ein weiteres querschnittszielbezogenes Teilziel ergänzt und insgesamt weiter ausgearbeitet. Dabei wurden diese – wo möglich und sinnvoll – insbesondere mit entsprechenden quantifizierbaren Kenngrößen versehen. Dies erleichtert die Messung des Zielerreichungsgrades im Rahmen eines Monitorings erheblich.

Die Wettbewerbsregion hat sich in diesem Zusammenhang dazu entschieden, ein extern organisiertes – und somit ein neutrales und objektives – Monitoringinstrument zu implementieren. Hierzu beteiligt sich die Wettbewerbsregion als einzige baden-württembergische Region an dem Projekt „Science Scorecard“ des Stifterverbands der Deutschen Wissenschaft. Mit der „Science Scorecard“ wird es u.a. möglich, den Entwicklungsstand und die Entwicklungsdynamik messbar zu machen. Potenziale, aber auch Hemmnisse für die Entstehung von Innovationen werden mittels eines diversifizierten Indikatorenkatalogs sichtbar gemacht. Dabei werden die Indikatoren von der Wettbewerbsregion mitbestimmt. Dies hat den Vorteil, dass mithilfe der „Science Scorecard“ insbesondere auch jene Bereiche messbar gemacht werden können, für die es keine Daten aus der amtlichen Statistik gibt. Dies ist insbesondere für die Belange der Querschnittsziele der Fall.

Das gesamte Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup> des Schwabenbundes besteht nach wie vor aus insgesamt sieben Leitprojekten (Netzknotten im Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup>). Davon werden in der Wettbewerbsregion vier als Leuchtturmprojekte und eines als Schlüsselprojekt eingebracht (zwei Leitprojekte werden im bayerischen Teil des Schwabenbundes umgesetzt und sind deshalb nicht RegioWIN-relevant). Sechs der Leitprojekte werden mit dem übergreifenden Leuchtturmprojekt 1 (Netzwerkmanagement) miteinander verbunden. Dieses übergreifende Leitprojekt bildet den netzbezogenen Mehrwert, da damit die Vernetzung der anderen Leitprojekte untereinander erst möglich und sichergestellt wird.



**Abb. 1: Leuchttürme im Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup>, vgl. auch Anlage 22)**

Alle in RegioWIN eingebrachten Leuchtturmprojekte fallen in den Zielbereich des Operationellen Programms für EFRE 2014 bis 2020 des Landes Baden-Württemberg, bedienen die Prioritätsachsen A und B, die Interventionsprioritäten 1a, 1b sowie 4b und verfolgen die spezifischen Ziele SZ1 und SZ3 wie auch SZ2, SZ4 und SZ6. Die Leuchtturmprojekte sind:

- (1) **Leuchtturmprojekt 1:** Es wird ein Management für die Zusammenarbeit der nachfolgenden vier Netzknoten installiert, das sich um die Vernetzung untereinander und mit den regionalen KMUs sowie um die Abstimmung, Koordination, Kommunikation und Vermarktung aller Projekte in der Wettbewerbsregion kümmert (Gesamtbudget: 0,6 Mio. Euro).
- (2) **Leuchtturmprojekt 2:** Bau und Betrieb eines neuartigen Innovations- und Technologietransferzentrums PLUS für Biotechnologie sowie Energie- und Gebäudesysteme an der Hochschule Biberach. Ziel ist die Effizienzsteigerung bei der Herstellung von Biopharmazeutika und der biotechnologischen Verarbeitung von Rohstoffen zur Gewinnung von Wertstoffen bzw. erneuerbaren Energieträgern sowie die intelligente Energieversorgung und -verwendung in Produktions- und Bauprozessen. Dies beinhaltet die Etablierung von Reallaboren als Erfahrungsräume für technologische Transformationsprozesse für Unternehmen, Bürger, Wissenschaftler und Kommunen. Das ITZ PLUS beinhaltet ein Zentrum für Existenz- und Ausgründungen. (Gesamtbudget: 9,83 Mio. Euro brutto).
- (3) **Leuchtturmprojekt 3:** Bau und Betrieb eines Zentrums für Modellierung und Simulation für regionale KMUs am Ulmer Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen der Universität Ulm. Mittels moderner Simulationen kann gerade bei komplexen Problemen (3D-Strömungen, Schwingungen oder Netzwerkflüssen) erhebliches Optimierungspotenzial gehoben werden. 3D-Visualisierungsmethoden können dabei eine enorme Hilfe sein und das Verständnis fördern (Virtuelle Produktentwicklung). Dabei können mithilfe eines „Showrooms“ Ergebnisse wirksam visualisiert werden (Gesamtbudget: 3,81 Mio. Euro brutto).
- (4) **Leuchtturmprojekt 4:** An der Hochschule Ulm sollen mit dem Projekt „Funktionale Sicherheit bei der Entwicklung heterogener Systeme“ neue, effektive Methoden zur Risikobewertung und zur Entwicklung sicherer Produkte erarbeitet und v.a. bei KMUs angewandt werden, damit diese Produkte den EU-rechtlichen Anforderungen gerecht werden. Sie werden in der Maschinenbaubranche, dem Fahrzeugbau, der Prozessindustrie oder der Medizingeräteindustrie unbedingt benötigt (Gesamtbudget: 3,2 Mio. Euro brutto).

Diese Leuchtturmprojekte werden ergänzt durch drei Schlüsselprojekte, wovon eines einen weiteren Netzknoten im Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup> darstellt. Die Duale Hochschule Baden-Württemberg in Heidenheim nimmt sich der Thematik des künftig steigenden Risikos einer Unterversorgung im Ländlichen Raum mit Gesundheits- und Pflegedienstleistungen an. Die zwei weiteren Schlüsselprojekte dienen zur Unterstützung der Weiterbildung in der Region. Mit zwei weiteren Maßnahmen im Bereich Energieeffizienz und Technologietransferberatung wird das Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup> komplettiert.

Das Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup> bietet damit insbesondere den KMU in der Wettbewerbsregion eine ideale Hilfestellung bei der Bewältigung der künftigen Herausforderungen, die u.a. in steigenden Sicherheitsanforderungen an Produkte, Ressourceneffizienz oder auch in den Herausforderungen im Zusammenhang mit Industrie 4.0 bestehen.

Eine Jury der Wettbewerbsregion hat die o.g. Leuchtturmprojekte anhand vorab definierter Bewertungskriterien ausgewählt und in folgender Reihenfolge priorisiert:

- 1.: Leuchtturmprojekt 2: Innovations- und Technologietransferzentrums PLUS für Biotechnologie sowie Energie- und Gebäudesysteme an der Hochschule Biberach.
- 2.: Leuchtturmprojekt 3: Zentrum für Modellierung und Simulation für regionale KMUs am Ulmer Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen der Universität Ulm.
- 3.: Leuchtturmprojekt 4: Funktionale Sicherheit bei der Entwicklung heterogener Systeme
- 4.: Leuchtturmprojekt 1: [Netzwerk]<sup>2</sup>Projekt

Seit Beginn des RegioWIN-Wettbewerbs wurden in der Wettbewerbsregion insgesamt 233 Personen aus 179 Institutionen eingebunden, darunter 21 Kommunen, 97 Unternehmen, neun Hochschulen, 15 Verbände, Kammern und sonstige unterstützende Einrichtungen sowie 37 sonstige Einrichtungen. Alle relevanten Akteursgruppen waren umfassend involviert.

Die bereits im Rahmen des Regionalen Strategiekonzepts bewährte Struktur mit einer Steuerungsgruppe, einem Arbeitskreis Konzeptentwicklung und einer Fachgruppe Netzknoten / Hochschulen wurde beibehalten. Deren Aufgaben wurden jedoch angepasst. Nach erfolgter Prämierung des Regionalen Entwicklungskonzepts und der Leuchtturmprojekte wird diese Organisation verstetigt und umfasst dann einen Lenkungsausschuss, einen die Umsetzung des Konzepts eng begleitenden Arbeitskreis sowie einen Gesamtbeirat und sechs Projektbeiräte für jeden Netzknoten des Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup>s.

Der hochschulbezogene Mehrwert des Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup>s besteht v.a. darin, dass mit den Einrichtungen nicht nur das Handlungsfeld „Steigerung des Technologietransfers“, sondern insbesondere die Handlungsfelder „Aufbau zusätzlicher Hochschulkapazitäten“ und „Gezielter Aufbau neuer FuE-Kapazitäten“ direkt abgedeckt werden. Der netzbezogene Mehrwert besteht darin, dass eine flächendeckende Veränderung der Innovationskultur zwischen den Hochschulen und den Unternehmen in der Wettbewerbsregion stattfindet. Der unternehmensbezogene Mehrwert besteht darin, dass die KMUs der Region erleichterten Zugang zu neuartigen und exzellenten Leistungen der Hochschulen erhalten. Mit den angestrebten Leuchtturmprojekten werden zudem querschnittszielbezogene Mehrwerte erreicht.

Nicht zuletzt wird mit der Umsetzung des Regionalen Entwicklungskonzepts und der Leuchtturmprojekte der regionale Wille verfestigt, gemeinsam etwas zu bewegen. Die Leuchtturmprojekte tragen zur Umsetzung der Ziele in der Prioritätsachse A des EFRE-OP bei.

## d) Wettbewerbsregion

### (1) Schwabenbund

Das Regionale Entwicklungskonzept, welches aus dem in der ersten Phase des RegioWIN-Wettbewerbs prämierten Regionalen Strategiekonzept weiterentwickelt wurde, umfasst Projekte und Maßnahmen innerhalb des Gebietes des Landesgrenzen überschreitenden „Schwabenbundes“. Dieser ist zwischen den Metropolregionen Stuttgart und München eingebettet und umfasst eine Fläche von 12.940 km<sup>2</sup>, auf der 2,18 Mio. Menschen leben.

Der Schwabenbund ist ein Zusammenschluss der kommunalen und wirtschaftlichen Selbstverwaltung beiderseits der baden-württembergisch/bayerischen Landesgrenze. Derzeit sind 26 Institutionen Mitglied des Schwabenbundes (siehe Anlage 11)). Innerhalb des Schwabenbundes werden gemeinschaftlich mehrere Projekte vorangetrieben, wovon einige bereits abgeschlossen sind.<sup>1</sup>



Abb. 2: Gebiet der Wettbewerbsregion „Baden-württembergische Mitglieder des Schwabenbundes“ und des Schwabenbundes; siehe auch Anlage 12)

### (2) Wettbewerbsregion „Baden-württembergische Mitglieder des Schwabenbundes“

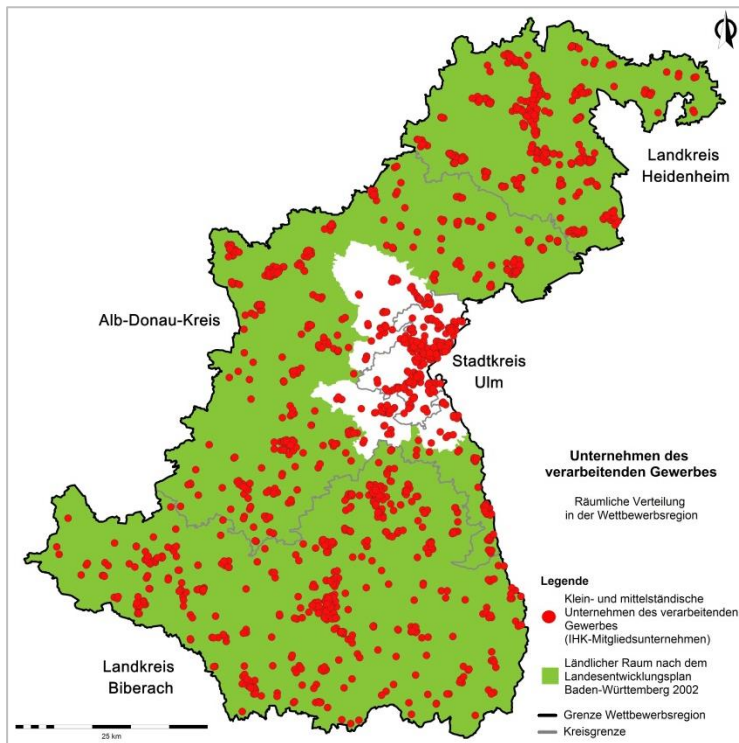
Da es sich bei RegioWIN um einen Wettbewerb des Landes Baden-Württemberg handelt, aus dem Fördergelder nur in baden-württembergische Maßnahmen fließen können, wurde als fördermittelbeantragende Wettbewerbsregion derjenige Teil des Schwabenbundes definiert, den die baden-württembergischen Mitglieder des Schwabenbundes abdecken.<sup>2</sup> Dieser funktionale Teilraum bezieht somit die Landkreise Alb-Donau, Biberach und Heidenheim mit insgesamt 112 kreisangehörigen Städten und Gemeinden sowie den Stadtkreis Ulm ein. Die Wettbewerbsregion umfasst eine Fläche von 3.515 km<sup>2</sup>, auf der rund 635.000 Menschen leben. Eine Übersicht über die räumlichen Zusammenhänge im Schwabenbund und über die Wettbewerbsregion bietet Abb. 2.

Die Wettbewerbsregion ist gemäß Landesentwicklungsplan Baden-Württemberg (LEP) 2002 mit Ausnahme des Stadtkreises Ulm und der daran direkt angrenzenden Gemeinden vollumfänglich dem Ländlichen Raum zuzuordnen. Für die Wettbewerbsregion gelten somit die im LEP für den Ländlichen Raum festgeschriebenen Entwicklungsziele in besonderem Maße.

<sup>1</sup> Eine Übersicht bietet [www.schwabenbund.de](http://www.schwabenbund.de).

<sup>2</sup> Insofern sind die für den bayerischen Teilraum des Schwabenbundes entwickelten Maßnahmen und Projekte des Regionalen Entwicklungskonzepts als nachrichtliche Darstellung zu verstehen. Für diese werden auch keine Fördermittel im Rahmen von RegioWIN beantragt.





**Abb. 3: Betriebsstätten klein- und mittelständischer Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes in der Wettbewerbsregion (Karte erstellt mit RegioGraph, © GfK GeoMarketing)**

Firmensitz weit überwiegend im Ländlichen Raum (vgl. Abb. 3). Gleichwohl ist die Wettbewerbsregion aber auch Standort international bekannter und innovativer Großunternehmen, wie Boehringer Ingelheim, Handtmann, Hartmann, Liebherr, TEVA ratiopharm, Voith, Weisshaupt oder Zeiss (diese Liste wird auf der bayerischen Seite des Schwabenbundes mit Bosch-Rexroth, EvoBus oder Peri ergänzt). Die Wieland-Werke verfügen über Standorte in beiden Bundesländern.

Mit vier öffentlichen und einer privaten Hochschule ist die Region auch Hochschulstandort. Zum Teil weisen die dort angebotenen Studiengänge jedoch nur wenig Bezug zur regionalen Wirtschaftsstruktur auf (z.B. bedeutende Medizinfakultät an der Universität Ulm).

Insgesamt ist die Region als ein einheitlicher Lebens- und Wirtschaftsraum zu bezeichnen, dessen Anziehungskraft auch darüber hinaus reicht: so bestehen intensive Pendlerverflechtungen nicht nur innerhalb dieses Raums, sondern ebenso zu den umliegenden Landkreisen Neu-Ulm und Günzburg. Verschiedene Einrichtungen versorgen die gesamte Wettbewerbsregion, beispielsweise das Universitätsklinikum Ulm und nach der jüngsten Polizeireform ab 2014 das regionale Polizeipräsidium mit Sitz in Ulm. Die Wettbewerbsregion stellt deshalb einen funktionalen Verflechtungsraum dar. Der RegioWIN-Grundsatz der Einräumigkeit der Wettbewerbsregion ist eingehalten, es liegt ein Konzept für den gesamten funktionellen Raum vor. Die Mitglieder der Wettbewerbsregion unterstützen den vorliegenden Antrag nachdrücklich.

Die wirtschaftliche Struktur der Wettbewerbsregion ist entsprechend kleinteilig: Laut Unternehmensregister sind 26.836 (99,6%) aller Unternehmen entsprechend EU-Definition den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) zuzuordnen, haben also weniger als 250 Mitarbeiter. Davon gehören 9,6% der Unternehmen dem verarbeitenden Gewerbe an – ein vergleichsweise hoher Anteil (Region Stuttgart 7,6%, Region München 4,6%, Baden-Württemberg 8,7%, Bayern 7,0%, Deutschland 6,8%). Diese haben ihren

## e) Sozioökonomische Analyse

Die IHK Ulm ist der Lead-Partner für die Erarbeitung des regionalen Strategie- und Entwicklungskonzepts der Wettbewerbsregion. Sie hat hierzu im Juli 2012 die PROGNOSE AG in Stuttgart zunächst beauftragt, eine umfangreiche Analyse der regionalökonomischen Situation des Schwabenbundes, bestehend aus drei Bausteinen (sozioökonomische Analyse, SWOT-Analyse, Ableitung von Handlungsfeldern), zu erstellen. Vier Themenfelder wurden gemeinsam mit der Steuerungsgruppe festgelegt (Demografie, Arbeitsmarkt, Wissenschaft/Innovation/FuE, Wirtschaft), in denen jeweils zwischen fünf und 14 Indikatoren pro Themenfeld und insgesamt 40 Niveau- und Dynamik-Indikatoren systematisch erhoben und ausgewertet wurden.

Im Juli 2013 wurden diese Daten für den gesamten Schwabenbund aktualisiert und zusätzlich auf die Wettbewerbsregion „Baden-württembergische Mitglieder des Schwabenbundes“ fokussiert (vgl. Anlage 10)). Anlage 14) zu diesem Antrag

Demografie	Arbeitsmarkt	Wirtschaft	Wissenschaft, Innovationen, FuE
5 Indikatoren	13 Indikatoren	14 Indikatoren	8 Indikatoren
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bevölkerungsentwicklung</li> <li>• Wanderungssaldo</li> <li>• Anteil junger Erwachsener</li> <li>• ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• SV-Beschäftigte</li> <li>• Erwerbstätige</li> <li>• Erwerbspersonenpotenzial</li> <li>• Arbeitslosenquote</li> <li>• Anteil hochqualifizierter Beschäftigter</li> <li>• ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bruttowertschöpfung</li> <li>• Bruttolohn</li> <li>• Investitionsquote</li> <li>• Exportquote</li> <li>• Branchenportfolio</li> <li>• Beschäftigte</li> <li>• ...</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Technologiegründungen</li> <li>• FuE-Aufwendungen</li> <li>• Patentanmeldungen</li> <li>• Anteil Ingenieure</li> <li>• Unis/Hochschulen</li> <li>• ...</li> </ul>

Abb. 4: Übersicht über die sozioökonomische Analyse

enthält eine Übersicht der für beide Gebiete – Schwabenbund insgesamt und Teilraum baden-württembergische Mitglieder des Schwabenbundes – erhobenen und gegenübergestellten Kennzahlen.

Im Folgenden werden für jedes der vier Themenfelder zentrale Einzelindikatoren (insgesamt 21) vorgestellt, verglichen und bewertet; Vergleichsregionen sind die Metropolregionen Stuttgart und München. Verglichen werden zudem die Werte mit denen der Länder Baden-Württemberg und Bayern sowie der Bundesrepublik Deutschland. Des Weiteren wurden Engpässe und Potenziale herausgearbeitet. Im Folgenden werden ausschließlich die Kennzahlen für die Wettbewerbsregion „Baden-württembergische Mitglieder des Schwabenbundes“ dargestellt, die z.T. nochmals aktualisiert und mit weiteren Quellen ergänzt wurden.

## **(1) Themenfeld Demografie**

- Die Bevölkerung verzeichnete in den Jahren 2000 bis 2011 in der Summe einen Zuwachs um 1,7% (Region Stuttgart plus 3%, Region München plus 11,5%, Land Baden-Württemberg plus 2,5%, Freistaat Bayern plus 3%) (Quelle: PROGNOSE, S. 6 – Anlage 10); Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2013).
- Die Bevölkerungsprognose bis 2030 ergibt eine Abnahme der Bevölkerung um 3,19% (Region Stuttgart minus 3,66%, Land Baden-Württemberg minus 3,5%) (Quelle: Statistisches Landesamt).
- Der Wanderungssaldo war von 2000 bis 2005 immer deutlich positiv. Seit 2006 schwankt er stark, z. B. in 2009 minus 572, in 2011 plus 978 Personen (Quelle: PROGNOSE, S. 9; Statistisches Landesamt).
- Der Anteil der jungen Erwachsenen (18 bis unter 30 Jahre) an der Gesamtbevölkerung betrug im Jahr 2011 14,9% (Region Stuttgart 14,2%, Region München 15,5%, Baden-Württemberg 14,6%, Bayern 14,6%, Deutschland 14,2%) (Quelle: PROGNOSE, S. 11; Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2013)

Die Wettbewerbsregion verfügt über eine vergleichsweise junge Bevölkerung, die mit steigendem Bildungsgrad hohe Abwanderungstendenzen aus dem Ländlichen Raum aufweist.

## **(2) Themenfeld Arbeitsmarkt**

- Die Arbeitslosenquote betrug im Jahr 2013 3,8% (Region Stuttgart 4,3%, Region München 3,6%, Baden-Württemberg 4,1%, Bayern 3,8%, Deutschland 6,9%) (Quelle: Bundesagentur für Arbeit).
- Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nahm im Zeitraum von 2005 bis 2012 um 12,6% zu (Region Stuttgart plus 5,9%, Region München plus 13,5%, Baden-Württemberg plus 9,6%, Bayern plus 13%, Deutschland plus 10,5%) (Quelle: PROGNOSE, S. 13; Bundesagentur für Arbeit).
- Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind im Jahr 2012 zu 36,6% im Verarbeitenden Gewerbe, zu 56,1% im Dienstleistungssektor, zu 5,3% im Baugewerbe und zu 0,5% in der Land- und Forstwirtschaft tätig (zum Vergleich das Verarbeitende Gewerbe (Dienstleistungssektor) in der Region Stuttgart 29,1% (64,8%), in der Region München 20,4% (73,1%), in Baden-Württemberg 31,2% (61,9%), in Bayern 26,9% (65,3%), in Deutschland 22,5% (69,0%)) (Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014, Bundesagentur für Arbeit).
- Die Zahl der Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe verzeichnete in den Jahren 2000 bis 2012 einen vergleichsweise hohen Zuwachs in Höhe von 4,8% (Region Stuttgart minus 9,0%, Region München minus 11,1%, Land Baden-Württemberg minus 3,5%,

Freistaat Bayern minus 1,0%, Deutschland minus 6,0%). (Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder 2014)

- Das Erwerbspersonenpotenzial (15 bis 60-jährige) wird in den Jahren 2010 bis 2030 voraussichtlich um 14,5% sinken (in der Region Stuttgart minus 13,8%, in der Region München plus 2,8%, in Baden-Württemberg minus 15,4%, in Bayern minus 12,2% und in Deutschland minus 17,4%) (Quelle: PROGNOSE, S. 20/21; Statistische Ämter).
- Der Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten (d.h. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Hochschulabschluss) betrug im Jahr 2011 10,8% (Region Stuttgart 15,6%, Region München 19,2%, Baden-Württemberg 11,7%, Bayern 10,8% und Deutschland 10,8%) (Quelle: PROGNOSE, S. 23/24; Bundesagentur für Arbeit).

Der vergleichsweise sehr hohe Anteil des verarbeitenden Gewerbes ist Basis für die wirtschaftliche Prosperität des Raumes und damit wesentlicher Faktor für die niedrige Arbeitslosenquote und für den Zuwachs an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt. Gleichzeitig besteht bei hochqualifizierten Beschäftigten ein Nachholbedarf im Vergleich zu den Metropolregionen, insbesondere bei den KMUs.

### **(3) Themenfeld Wirtschaft**

- Das nominale Bruttoinlandsprodukt 2010 belief sich auf 22,5 Mrd. Euro. Von 2000 bis 2010 ist es um 26,0% gestiegen (Region Stuttgart plus 22,4%, Region München plus 20,6%, Baden-Württemberg plus 20,8%, Bayern und Deutschland jeweils plus 20,1%) (Quelle: PROGNOSE, S. 28; VGR der Länder).
- Die sektorale Betrachtung der Bruttowertschöpfung zeigt, dass im Jahr 2010 im Dienstleistungssektor 56,8% der gesamten Bruttowertschöpfung erfolgte (Region Stuttgart 63,6%, Region München 79,9%, Baden-Württemberg 62,8%, Bayern 67,5% und Deutschland 70,1%) (Quelle: PROGNOSE, S. 29; VGR der Länder 2013).
- Die indizierte Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigem (Index Deutschland = 100) betrug im Jahr 2010 in der Wettbewerbsregion 104,5 (in der Region Stuttgart 115,3, in der Region München 129,9, in Baden-Württemberg 104,2 und in Bayern 107,1) (Quelle: PROGNOSE, S. 31, VGR der Länder 2013).
- Die Branchenstruktur des verarbeitenden Gewerbes in der Wettbewerbsregion sah 2008 wie folgt aus (gemessen an der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten): Maschinenbau 10,7%, Metall 6,4%, Elektrotechnik 6,4%, Chemie und Pharma 4,6% und Fahrzeugbau/Automotive 3,2%.
- Die Investitionsquote im Verarbeitenden Gewerbe (Anteil der Summe der Investitionen an der Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe) beträgt im Jahr 2013 9,2% (in der Region Stuttgart 9,8%, in der Region München 10,3%, in Baden-Württemberg 9,7%,

in Bayern 11,1% und bundesweit 10,4%) (Quelle: PROGNOSE, S. 34; Statistische Ämter 2013).

- Die Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe betrug im Jahr 2012 46,5% (Region Stuttgart 62,6%, Region München 66,1%, Land Baden-Württemberg 51,2%, Freistaat Bayern 51,3%, Deutschland 44,9%) (Quelle: PROGNOSE, S. 35, Statistische Ämter 2012).
- Die Gründungsintensität betrug im Zeitraum 2008 bis 2011 34,1 neue Unternehmen/Kapitalgesellschaften je 10.000 Erwerbstätige (Region Stuttgart 36,8, Region München 56,3, Baden-Württemberg 36,8, Bayern 42,2 und Deutschland 39,6) (Quelle: PROGNOSE 2013, S. 44, ZEW 2013).

Die Wirtschaft der Wettbewerbsregion ist geprägt durch das verarbeitende Gewerbe, das weit überwiegend mittelständisch geprägt ist, was sich auch in der Investitions- und Exportquote widerspiegelt.

#### **(4) Themenfeld Wissenschaft, Innovation, Forschung und Entwicklung**

- In der Wettbewerbsregion wurden 2011 pro 10.000 Erwerbstätigen 8,7 technologie- und wissensintensive Kapitalgesellschaften gegründet (Region Stuttgart 11,1, Region München 19,7, Baden-Württemberg 9,5, Bayern 11,1, Deutschland 9,59) (Quelle: PROGNOSE 2013, S. 46; ZEW 2013).
- Die Patentintensität (Patentanmeldungen je 100.000 Erwerbstätigen) betrug 2009 in der Wettbewerbsregion 242,5 (im Schwabenbund insgesamt mit 199,0 signifikant weniger) (Region Stuttgart 411,6, Region München 209,6, Land Baden-Württemberg 237,8, Freistaat Bayern 179,5, Deutschland 108,7) (Quelle: PROGNOSE 2013, S. 48; Deutsches Patent- und Markenamt 2012).
- Der Anteil der FuE-Beschäftigten an allen Beschäftigten beläuft sich im Jahr 2013 in der Wettbewerbsregion auf 2,8% (Region Stuttgart 4,1%, Region München 3,1%, Land Baden-Württemberg 2,4%, Freistaat Bayern 1,7% und Deutschland 1,3%) (Quelle: PROGNOSE 2013, S. 49; Stifterverband für die deutsche Wirtschaft 2013).
- Der Anteil der Studierenden je 1.000 Einwohner im Wintersemester 2011/2012 betrug 28,7 (Region Stuttgart 24,0, Region München 40,2, Baden-Württemberg 28,6, Bayern 25,4, Deutschland 29,1) (Quelle: PROGNOSE 2013, S. 51; Statistische Ämter 2013).

Die hohe Patentintensität und der vergleichsweise hohe Anteil der F&E-Beschäftigten beruht im Wesentlichen auf Großunternehmen wie Voith oder Boehringer Ingelheim. Beide Einzelindikatoren sind bei den in der Wettbewerbsregion stark vertretenen KMUs im verarbeitenden Gewerbe deutlich weniger stark ausgeprägt (vgl. statistische Analysen 01/2014 Seite 29, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg).

## f) SWOT-Analyse

Im Anschluss an die sozioökonomische Analyse erfolgte eine Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse (SWOT-Analyse). Die Ermittlung der Stärken und Schwächen ergibt sich hierbei aus der Gegenüberstellung der erhobenen Daten für die Wettbewerbsregion mit den Daten der Vergleichsregionen – hier ebenfalls entweder mit den Regionen Stuttgart und München, den Ländern Baden-Württemberg und Bayern oder der Bundesrepublik Deutschland. Im Folgenden werden die von dem Forschungsinstitut PROGNOSE identifizierten Stärken und Schwächen wiedergegeben (Quelle: PROGNOSE 2013, S. 68-70), die sich mit regionalen Erfahrungswerten decken und in mehreren Workshops und Besprechungen von unterschiedlichen Akteursgruppen bestätigt wurden.

Bei der Chancen-Risiken-Analyse, die auf den Einfluss externer Trends und technologischer, soziodemografischer, ökonomischer, geopolitischer oder gesellschaftlicher Entwicklungen auf die ermittelten sozioökonomischen Daten der Wettbewerbsregion in der Zukunft abstellt, werden ebenfalls die von PROGNOSE in ihrer Studie ermittelten Chancen und Risiken wiedergegeben (Quelle: PROGNOSE 2013, S. 71-73).

Externe Trends, auf die hier Bezug genommen wird, sind z. B. Entwicklungen in den Bereichen Gesundheit, Urbanisierung, Neues Lernen, Konnektivität, Silver Society, Neo-Ökologie etc. (Quelle: Zukunftsinstitut „Megatrend Dokumentation 2013“, Frankfurt; ebenso Warschat, Fraunhofer IAO 2011) sowie z. B. Energiebedarfsdeckung, demografische Entwicklung, digitale Vernetzung, Wirtschaftsstrukturwandel (Quelle: Bullinger, Fraunhofer-Institut 2013).

Im Folgenden wird die SWOT-Analyse geordnet nach den vier Themenfeldern Demografie, Arbeitsmarkt, Wirtschaft sowie Wissenschaft / Innovation / FuE entsprechend der Tabelle auf S. 24 des RegioWIN-Leitfadens aus der ersten Wettbewerbsphase abgebildet.

<b>Demografie</b>			
<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>	<b>Chancen</b>	<b>Risiken</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Stabile demografische Ausgangsbedingung mit überdurchschnittlichem Anteil junger Erwachsener im Ländervergleich</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Stagnierende Bevölkerungsentwicklung, insgesamt geringe Zuwanderung und steigende Sterbeüberschüsse</li></ul>		<ul style="list-style-type: none"><li>• Zunehmender Fachkräftemangel durch fortschreitenden demografischen Wandel und wachsenden Standortwettbewerb mit starken Nachbarregionen</li></ul>

## Arbeitsmarkt

### Stärken

- Dynamischer und deutlich überdurchschnittlicher Beschäftigungsaufbau, geringe Arbeitslosigkeit, großes Erwerbspersonenpotenzial sowie hohe Flexibilität des Arbeitsmarkts in Krisen
- Hoher Beschäftigungsanteil mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung und damit starker Basis an Facharbeitern
- Dynamischer Arbeitsmarkt mit deutlichem Einpendler-Überschuss und hohen Arbeitsplatzdichten an starken Wirtschaftsstandorten

### Schwächen

- Engpässe bei der Fachkräftegewinnung durch geringe (stille) Reserven am Arbeitsmarkt in Folge von Vollbeschäftigung und geringer Zuwanderung bei starker Nachfrage der Wirtschaft

### Chancen

### Risiken

- Gefahr der Abwanderung insbesondere junger Fach- und Führungskräfte aufgrund steigender Attraktivität städtischer Ballungsräume, Beliebtheit großer und international bekannter Unternehmen sowie eines höheren Gehaltsniveaus in den Nachbarregionen

## Wissenschaft, Innovationen, FuE

### Stärken

- Im Landesvergleich hohe FuE-Ausgaben der Wirtschaft, überdurchschnittliche Patentintensität und Studierendendichte sowie hohe Beschäftigtenanteile von Hochqualifizierten, Ingenieuren und FuE-Personal
- Starkes Oberzentrum Ulm mit hoher überregionaler Ausstrahlung, insbesondere als Wissenschafts- und Gesundheitsstandort
- Universität Ulm mit Fokus auf hohem Anteil an Natur- und Ingenieurwissenschaften sowie anwendungsorientierte FuE-Einrichtungen mit weitgehend hohem Bezug zur regionalen Wirtschaft

### Schwächen

- Gegenüber den Nachbarregionen Kapazitätsdefizite bei Hochschulen und insbesondere außeruniversitären und anwendungsorientierten FuE-Einrichtungen

### Chancen

- Steigerung der Innovationsfähigkeit und endogener Fachkräftepotenziale und Bindung junger und qualifizierter Menschen an die Region durch weiteren Ausbau der Forschungsinfrastruktur sowie der Hochschulkapazitäten

### Risiken

- Aufgrund der geringen öffentlichen Hochschul- und FuE-Kapazitäten sowie eingeschränkter Breite kann die Region Gefahr laufen, den Anschluss an neue Technologien, Innovationen und Trends zu verpassen und damit Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit im Vergleich zu den Nachbarregionen zu verlieren

## Wirtschaft

### Stärken

- Langfristig starkes und weit überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum, insbesondere in den Jahren 2005 bis 2007
- Diversifiziertes und spezialisiertes Branchenportfolio mit starkem industriellen Kern (insbesondere Maschinenbau, Chemie / Pharma, Elektrotechnik, Textil / Bekleidung und Metall) und dynamischen Dienstleistungsbranchen (insbesondere IT / Software, Logistik und Gesundheit)
- Hoher Anteil der Industrie an der Bruttowertschöpfung und starke Umsatzentwicklung der Industrie im Vergleich zu den Nachbarregionen
- Kombination von international aufgestellten Konzernen sowie mittelständischen Familienunternehmen mit starker regionaler Bindung
- Insgesamt hohe Zukunftsfähigkeit des gesamten Wirtschaftsraums entsprechend PROGNOSE Zukunftsatlas Regionen, insbesondere der Stadt Ulm

### Schwächen

- Erhöhte konjunkturelle Schwankungsanfälligkeit der Industrie sowie Abhängigkeit von Unternehmensentscheidungen außerhalb der Region insbesondere bei abhängigen Tochterunternehmen / Werken
- Geringe direkte Partizipation am dynamischen Wachstum des Welthandels durch unterdurchschnittliche Exportquote der Industrie im Vergleich zu den Nachbarregionen und Ländern
- Unterentwickelte Gründungsdynamik neuer Unternehmen, insbesondere in den Bereichen Hightech und wissensintensiven Dienstleistungen sowie unterdurchschnittliche Investitionsneigung der Industrie
- Im Landesvergleich relativ hohe Lohnkosten bei durchschnittlicher Produktivität der Erwerbstätigen
- Erreichbarkeit- und Erschließungserfordernisse sowie Kostennachteile und erschwerte flächendeckende Anbindung mit moderner IKT-Infrastruktur (insbesondere Breitband) in den ländlichen Teilräumen

### Chancen

- Wachstumspotenziale in den industriellen technologieorientierten Leitbranchen sowie Dienstleistungssektoren durch engere Verzahnung von Produktherstellung und Service (hybride Wertschöpfungsketten) sowie erfolgreiche Besetzung und Weiterentwicklung von Nischenmärkten
- „Zukunftsbranchen“ und neue Querschnittstechnologien (u.a. Umwelttechnik, neue Werkstoffe, Biotech) bieten weitere Wachstums-, Innovations- und Gründungschancen
- Innovations- und Transferpotenziale durch Intensivierung des Technologietransfers sowie bessere Vernetzung von Unternehmen mit angewandter Forschung/Wissenschaft in der Region (insbesondere in den Bereichen Biotech, Gesundheit, Energietechnik, IT, Engineering)
- Energieeffizienz und dezentrale Energieerzeugung als neues regionales Wachstumsfeld mit Potenzialen zur Verbrauchsreduzierung und Dämpfung steigender Energiekosten
- Langfristige Entwicklungspotenziale für die Gesundheitswirtschaft durch Verbindung touristischer und medizinischer Kompetenzen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels sowie durch Ausbau des betrieblichen Gesundheitsmanagements angesichts alternder Belegschaften
- Ausbau und Weiterentwicklung der Logistikkompetenz mit Drehkreuz- und Transitfunktion angesichts zentraler Lage und verbessertem innereuropäischen Güter- / Warenverkehr
- Potenziale und Synergien durch Intensivierung der Zusammenarbeit und des Austauschs mit angrenzenden Kreisen und insbesondere Steigerung des Transfers über die Landesgrenze

### Risiken

- Steigende strukturelle Risiken und konjunkturelle Schwankungsanfälligkeit sowie zusätzliche internationale Konkurrenz angesichts zunehmender internationaler Handels- und Wirtschaftsverflechtungen
- Geringe und unterdurchschnittliche Gründungsdynamik kann die Wettbewerbs- und Erneuerungsfähigkeit der „Unternehmensbasis“ gerade im Mittelstand (Generationswechsel) hemmen
- Risiko der (Teil-) Verlagerung von Unternehmen und Betrieben bei unzureichenden Angeboten an Erweiterungsflächen, Engpässen bei Verkehrs- und IKT-Infrastruktur, steigendem Facharbeitermangel sowie Kostennachteilen im Wettbewerb
- Risiken einer gehemmten Regionalentwicklung in der Region IHK Ulm und Landkreis Heidenheim durch starke Anziehungskräfte/ Gravitationswirkung der Metropolregionen Stuttgart und München



hinaus, sowie

- Potenziale für eine erfolgreiche endogene und eigenständige Zukunftsentwicklung angesichts innovativer/m Unternehmen/Mittelstand, handlungs- und leistungsfähiger Kommunen und Partner und zahlreichen Gemeinsamkeiten

Aus den Ergebnissen der sozioökonomischen Analyse und der SWOT-Analyse lassen sich für die Wettbewerbsregion laut PROGROS folgende sechs zentrale Aufgaben ableiten (siehe PROGROS 2013, S. 74):

1. Steigerung des Technologietransfers
2. Aufbau zusätzlicher Hochschulkapazitäten
3. Gezielter Aufbau neuer FuE-Kapazitäten
4. Weiterentwicklung der beruflichen Bildungsangebote
5. Regionale Fachkräfteinitiativen
6. Ausbau und Erweiterung der (Verkehrs-)/ Infrastruktur

Mit dem Strategie- und dem Entwicklungskonzept nehmen sich die Wettbewerbsregion und der Schwabenbund insbesondere der ersten drei Handlungsfelder an. Die vorgesehenen Maßnahmen und Projekte sind diesen drei Handlungsfeldern direkt zuzuordnen bzw. decken diese ab. Insofern bilden sie die Schwerpunkte des Regionalen Strategie- und des Regionalen Entwicklungskonzepts der Wettbewerbsregion.

Die anderen drei Handlungsfelder werden bereits in anderer Weise konsequent bearbeitet. Die Weiterentwicklung der beruflichen Bildungsangebote ist in erster Linie Aufgabe der Kammern und Kommunen als Träger der beruflichen Schulen. So hat die IHK Ulm 2014 eine Weiterbildungseinrichtung in Biberach installiert. Bei den bereits gegründeten regionalen Fachkräfteinitiativen sind die Partner aus dem Mitgliederkreis des Schwabenbundes ebenfalls wieder mit beteiligt. Im Rahmen des Strategie- und des vorliegenden Entwicklungskonzepts werden in diesen Bereichen Schlüsselprojekte ergänzend mit einbezogen. Die Mitglieder des Schwabenbundes nehmen sich des Themas Ausbau und Erweiterung der Verkehrsinfrastruktur durch verschiedene Maßnahmen an, insbesondere die Regionalverbände, IHKs und Kreise. Als Beispiele können genannt werden: das regionale Verkehrsentwicklungskonzept der IHK Ulm, die Entwicklung eines regionalen S-Bahn-Netzes durch den Regionalverband Donau-Iller und die Entwicklung eines Güterverkehrskonzept für den Schwabenbund durch die IHKs Bodensee-Oberschwaben, Ostwürttemberg, Schwaben und Ulm. Kommunen und die IHK Ulm finanzieren die Planung von Straßen (B312) und der Elektrifizierung der Südbahn.

## **g) Ziele und Schwerpunktsetzungen**

Grundlage des in der ersten Phase des RegioWIN-Wettbewerbs eingereichten und prämierten Regionalen Strategiekonzepts waren die Erkenntnisse aus der sozioökonomischen Analyse, der SWOT-Analyse und der daraus abgeleiteten Handlungsfelder. Wie in Kapitel f) dargestellt, will die Wettbewerbsregion mit dem Regionalen Strategie- und dem Regionalen Entwicklungskonzept insbesondere die Handlungsfelder „Steigerung des Technologietransfers“, „Aufbau zusätzlicher Hochschulkapazitäten“ und „Gezielter Aufbau neuer FuE-Kapazitäten“ gezielt Aktivitäten entfalten. In diesem Lichte wurde im Erarbeitungsprozess des Regionalen Strategiekonzepts eine dreistufige Zielpyramide entwickelt und definiert, die diesem Regionalen Entwicklungskonzept zugrunde liegt und konsequent fortgeschrieben wird.

Diese Zielpyramide wurde so entwickelt, dass sie

- die EUROPA 2020-Strategie des intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstums verfolgt,
- die Innovationsstrategie des Landes Baden-Württemberg aufgreift und
- mit dem im Operationellen Programm des Landes Baden-Württemberg „Innovation und Energiewende“ formulierten Leitthema, den Prioritätsachsen, Investitionsprioritäten und spezifischen Zielen übereinstimmt.

Die Zielpyramide des Wettbewerbsbeitrags hat demzufolge auch den weiteren Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Baden-Württemberg in der EU-Strukturförderperiode 2014-2020 durch Innovation und nachhaltiges Wirtschaften sowie die systematische, materielle Stärkung der innovations- und zukunftsrelevanten, nachhaltig wirksamen, harten und weichen Standortfaktoren im Blick.

Hierzu gehört in erheblichem Maße auch, die Querschnittsziele „Nachhaltige Entwicklung“, „Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“ sowie „Gleichstellung von Männern und Frauen“ im Rahmen der Weiterentwicklung des Regionalen Strategie- zum Regionalen Entwicklungskonzepts nicht nur zu berücksichtigen, sondern – noch intensiver als bisher – v.a. bei der Umsetzung der Leuchtturm- und Schlüsselprojekte sowie der ergänzenden Maßnahmen konsequent weiterzuverfolgen. Hierzu werden insbesondere die Vertreter der Querschnittsziele in die entsprechenden Projektgremien integriert.

Die Zielpyramide besteht aus einer für den gesamten Schwabenbund und somit auch für die Wettbewerbsregion formulierten übergeordneten Leitidee (Ebene 1), einem diese Leitidee präzisierenden Entwicklungsziel, das an den identifizierten Handlungsfeldern ansetzt (Ebene 2), sowie Teilzielen, die die Entwicklungsziele operationalisieren (Ebene 3). Dabei wird die SMART-Formel (Spezifisch, Messbar, Akzeptiert, Realistisch, Terminiert) konsequent und durchgehend beachtet.

In diesem Zusammenhang hat sich die Wettbewerbsregion dazu entschieden, ein extern organisiertes – und somit ein neutrales und objektives – Monitoringinstrument zu implementieren. Hierzu beteiligt sich die Wettbewerbsregion als einzige baden-württembergische Region an dem Projekt „Science Scorecard“ des Stifterverbands der Deutschen Wissenschaft, an dem insgesamt 13 Wissenschaftsregionen aus ganz Deutschland teilnehmen. Damit wird die Grundlage dafür geschaffen, die Zielerreichungsgrade des Regionalen Entwicklungskonzepts belegbar messen und die Erreichung der Ziele prozesshaft und stetig begleiten zu können. Insbesondere wird es mithilfe der „Science Scorecard“ möglich, den Entwicklungsstand und die Entwicklungsdynamik messbar zu machen. Potenziale, aber auch Hemmnisse für die Entstehung von Innovationen werden über einen diversifizierten Indikatorenkatalog sichtbar gemacht.

Die relevanten Indikatoren können von der Wettbewerbsregion maßgeblich mitdefiniert werden und werden dabei weit über den üblichen Betrachtungsbereich hinausgehen. Werden in bislang üblichen Untersuchungen meist ausschließlich Indikatoren herangezogen, die Wirtschaft und Wissenschaft im Fokus haben, nimmt die „Science Scorecard“ vor allem auch die Vernetzung zwischen beiden Sektoren sowie gesellschaftliche und soziale Indikatoren in den Blick. Hierzu zählen explizit auch die Belange der Querschnittsziele, insbesondere die Verbesserung der Frauenbeschäftigungsquote, der Kinderbetreuung und der Willkommenskultur. Ab Frühjahr 2015 wird der Wettbewerbsregion ein erstes Ergebnisgerüst vorliegen; mit dem Vorliegen des vollständigen Monitoringinstruments ist ab dem vierten Quartal 2015 zu rechnen. Angesichts der der Wettbewerbsphase nachgelagerten Antragsphase steht das Monitoring damit rechtzeitig zur Verfügung. Die nachfolgend aufgeführten operationalisierten Teilziele können somit vollumfänglich über dieses Monitoring abgedeckt werden.

### **(1) Erste Ebene der Zielpyramide: Leitidee der Wettbewerbsregion**

Als Leitidee, die das Alleinstellungsmerkmal und das übergeordnete Ziel der Region transportiert, wurde gewählt und im Rahmen des vorliegenden Entwicklungskonzepts beibehalten:

Der aus den Regionen Allgäu, Bodensee-Oberschwaben, Donau-Iller und Schwäbische Alb bestehende, „Schwabenbund“ genannte, einzigartige bayerisch / baden-württembergische Grenzraum ist geprägt durch seine unverwechselbare Symbiose aus vielfältigen städtischen und ländlichen Räumen sowie durch seine im Bundesvergleich besonders prosperierende mittelständische Wirtschaft mit einem hohen Anteil an Familienunternehmen. Der Schwabenbund ist bestrebt, sich durch eine auf den Grundsätzen der Offenheit, Dynamik und Vernetzung basierende partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Teilräume zu einem auf nationaler und europäischer Ebene wettbewerbsfähigen

und wahrnehmbaren funktionalen Raum zwischen den beiden etablierten, bekannten und starken Metropolregionen Stuttgart und München zu entwickeln. Die mittelfristige Zielsetzung ist, zu den 25 wettbewerbsfähigsten Regionen Europas zu gehören. (Quelle: Auszüge aus dem Beschluss zur Gründung des Schwabenbundes vom 22.03.2012 und dem Beschluss der Mitgliederversammlung vom 10.06.2013)

Diese vom Gedanken der Wettbewerbsfähigkeit getragene Leitidee berücksichtigt die Ergebnisse der sozioökonomischen Analyse in konsequenter Weise. Denn wettbewerbsfähig sind v.a. diejenigen Regionen, deren Unternehmen sich durch Innovationen Wettbewerbsvorteile verschaffen, ausbauen und halten können. Durch die konsequente Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sollen Innovationen initiiert werden, die zu wettbewerbsfähigen Produkten führen.

## **(2) Zweite Ebene der Zielpyramide: Entwicklungsziele für die Handlungsfelder**

Aus der Leitidee leitet sich ab, dass insbesondere die ersten drei aus der SWOT-Analyse abgeleiteten Handlungsfelder „Steigerung des Technologietransfers“, „Aufbau zusätzlicher Hochschulkapazitäten“ und „Gezielter Aufbau neuer FuE-Kapazitäten“ Kerninhalte des Regionalen Strategie- und des Regionalen Entwicklungskonzepts bilden müssen. Hierfür wurden folgende Entwicklungsziele formuliert:

Bis Ende des Jahres 2016 ist im Gebiet des Schwabenbundes und damit auch in der Wettbewerbsregion ein flächendeckendes abgestimmt konzipiertes und agierendes neues Netz an Technologie- und Wissenstransfereinrichtungen aufgebaut. Grundlage ist der gezielte und an den Bedürfnissen der regionalen Wirtschaft, insbesondere der KMUs, orientierte Auf- bzw. Ausbau der FuE-Kapazitäten an den regionalen Hochschulen. Das Netzwerk gewährleistet den systematischen Transfer von zukunftsorientierten, d. h. ökonomisch verwertbar und praktisch anwendbaren, Innovations- und Wissensvorsprung liefernden Technologien und Wissen von den Hochschul- und Forschungseinrichtungen der Region zu den KMUs der Region, um deren Innovationskraft und internationale Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig zu stärken. Anspruch ist es, bis Ende 2020 zu den 25 wettbewerbsfähigsten Regionen Europas zu gehören.

Das Erreichen dieser Entwicklungsziele deckt alle o.g. drei relevanten Handlungsfelder aus der SWOT-Analyse ab.

## **(3) Dritte Ebene der Zielpyramide: Operationalisierte Teilziele der Entwicklungsziele**

Für die Entwicklungsziele sind vier operationalisierte Teilziele definiert. Um auch die von der Wettbewerbsjury zum Strategiekonzept getroffenen Empfehlungen aufzugreifen, wird die dritte Ebene der Zielpyramide hier weiter konkretisiert. Insbesondere sind im

Lichte der Jury-Hinweise aus Wettbewerbsphase 1 und unter Beachtung der SMART-Formel die Zielgrößen nachvollziehbar quantifiziert und die Operationalisierung der Teilziele deutlicher herausgearbeitet.

### (3.1) Hochschulbezogene Operationalisierung

An den drei baden-württembergischen Hochschulen der Wettbewerbsregion Hochschule Biberach, Hochschule Ulm und Universität Ulm (und den zwei weiteren Hochschulen im bayerischen Teil des Schwabenbundes) sind in Abhängigkeit von der jeweiligen Projekttiefe bis 31.12.2016 FuE-Kapazitäten und Wissenstransfereinrichtungen in zukunftsfähigen und bedarfsorientierten Themen mit zusätzlichen Räumlichkeiten und Ausstattungen aufgebaut bzw. Wissenstransferkonzepte umgesetzt. Ziel ist es, mit der praktischen Anwendung spätestens ab 01.01.2017 (Leuchtturmprojekt 1: ab 01.01.2016) primär bei KMUs der Region beginnen zu können. Zielgruppe sind insbesondere die KMUs im verarbeitenden Gewerbe (rd. 1.900 KMUs, vgl. Anlage 20)). Anfragen von KMUs erhalten im Zweifel Priorität vor Anfragen von Großunternehmen.

Quantifizierbare Zielgrößen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• In Abhängigkeit von der Projekttiefe der einzelnen Leuchtturmprojekte bis 31.12.2016 Wissenstransfereinrichtungen aufgebaut bzw. Wissenstransferkonzepte umgesetzt</li> <li>• Anwendungsbeginn spätestens ab 01.01.2017, Leuchtturmprojekt 1 ab 1.1.2016</li> <li>• 80% der zielgruppenrelevanten Unternehmen (750 Unternehmen) werden erreicht.</li> </ul>
-----------------------------	--

### (3.2) Organisations- bzw. netzbezogene Operationalisierung

Drei Monate nach der Förderzusage ist ein schlankes, effizient arbeitendes Netzwerkmanagement im Sinne einer Intertransferstelle etabliert, das die Vernetzung der Hochschulen mit ihren geplanten Wissenstransfereinrichtungen bzw. -konzepten untereinander und mit den KMUs der Region koordiniert und steuert. Im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes vereint diese Organisationseinheit auch weitere, nicht über RegioWIN geförderte, Beratungs- und Vermittlungsangebote (z.B. regionale Kompetenzstellen des Netzwerks Energieeffizienz (KEFF) und Technologietransfer-Manager (TTM)) und bietet somit eine zentrale Anlaufstelle für die Betreuung von KMUs in der Region.

Diese Einrichtung übernimmt auch die zentrale Vermarktung des Wissenstransfernetzwerks, die Information und Akquise von KMUs und die Öffentlichkeitsarbeit. Hierbei wird insbesondere auf die Einhaltung der Querschnittsziele Chancengleichheit und Nicht-Diskriminierung sowie Gleichstellung von Männern und Frauen geachtet.

Quantifizierbare Zielgrößen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Drei Monate nach Förderzusage ist ein Netzwerkmanagement etabliert.</li> <li>• Weitere – nicht über RegioWIN geförderte – Angebote werden sechs Monate nach Förderzusage integriert.</li> </ul>
-----------------------------	--

### (3.3) Unternehmensbezogene Operationalisierung

Die KMUs im Gebiet des Schwabenbundes, vorrangig jene in der Wettbewerbsregion, nutzen spätestens ab 01.01.2017 die errichteten Wissenstransfereinrichtungen und die umgesetzten Wissenstransferkonzepte, um sich so einen bedarfsorientierten und individuellen Wissensvorsprung bei der Entwicklung innovativer Produkte, Prozesse, Verfahren oder Systeme zu erarbeiten. Dadurch wird ihre Innovationskraft grundsätzlich gestärkt, insbesondere ihre Patentintensität sowie ihre Wertschöpfung gesteigert, somit ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit und in der Folge ihre Exportquote erhöht. Die IHKs unterstützen diese Zielgruppe bei der Erschließung neuer Märkte im Ausland durch ein individuelles Beratungsangebot. Die Leitprojekte (Netzknoten) im gesamten Netz werden pro Jahr im Durchschnitt mit 150 regionalen KMUs in einen konkreten Austausch treten (vgl. Anlage 20)). Dies führt wiederum nach Erfahrungswerten des Technologietransferbeauftragten der IHK Ulm zu einem relativ hohen Prozentsatz von rund 50% zu Kooperationsprojekten oder Transferleistungen. Ebenso sollen mehr technologie- und wissensintensive Gründungen ermöglicht werden. Dazu ist eine Zusammenarbeit mit dem Projekt „EXI:Hightech Gründungsgutscheine“ (insb. mit dem Element „Check-up Beratungscenter“) von bwcon und BIO PRO Baden-Württemberg GmbH geplant (z. B. Spin-Offs).

Quantifizierbare Zielgrößen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nutzung der Wissenstransfereinrichtungen durch die regionalen KMUs spätestens ab 01.01.2017</li> <li>• Austausch mit 150 regionalen KMUs im Durchschnitt der Projektlaufzeit pro Jahr (vgl. Anlage 20))</li> <li>• Bis zu 75 Kooperationsprojekte pro Jahr</li> <li>• Um den Faktor 2 mindestens gesteigerte Gründungen technologie- und wissensintensiver Unternehmen</li> </ul>
-----------------------------	--

### (3.4) Regionsbezogene Operationalisierung

Die Attraktivität und der Bekanntheitsgrad sowohl der Wettbewerbsregion als auch des Schwabenbundes als wettbewerbsfähiger sowie lebenswerter Wirtschafts-, Wissenschafts- und Wohnstandort wird zunehmen durch die neuartige Kombination von innovativen, vernetzten Wissenstransfereinrichtungen an den Hochschulen und hochinnovativen, dynamisch wachsenden KMUs, die als europaweit oder weltweit führend gelten und

in nachhaltigen, attraktiven Themen und Branchen tätig sind, wie Energie, Gesundheit, Sicherheit, Biotechnologie, Maschinenbau etc. – natürlich in Verbindung mit den großen und bekannten Firmen der Region. Als eine der TOP 25-Regionen Europas wird sie europa- oder sogar weltweit besser wahrgenommen. Sie stärkt damit auch erkennbar den Ruf Baden-Württembergs als starkes, offenes und zukunftsorientiertes Land.

Die geplanten Maßnahmen tragen zur Erfüllung der Handlungsfelder „Gezielter Aufbau neuer FuE-Kapazitäten“, „Steigerung des Technologietransfers“ und „Aufbau zusätzlicher Hochschulkapazitäten“ bei. Daneben greifen das Regionale Strategie- und das Regionale Entwicklungskonzept über Schlüsselprojekte das Handlungsfeld „Weiterentwicklung der beruflichen Bildungsangebote“ auf. Die projektspezifischen Ziele dieser nicht-EFRE-förderfähigen Schlüsselprojekte sind in den Projektbeschreibungen in Anlage 7a), 8a) und 9) beschrieben.

Die Erfüllung dieser regionalen operationalisierten Teilziele wird über das Monitoringinstrument „Science Scorecard“ einem konstanten Bewertungs- und Prüfverfahren unterzogen.

Quantifizierbare Zielgrößen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• In den innerhalb der Science Scorecard gewählten Indikatoren verbessert sich die Wettbewerbsregion während der Umsetzungsphase des Regionalen Entwicklungskonzepts.</li> <li>• Die Wettbewerbsregion gehört bis 2020 zu den TOP-25 Regionen der EU.</li> </ul>
-----------------------------	---

### (3.5) Querschnittszielbezogene Operationalisierung

Die Querschnittsziele „Nachhaltige Entwicklung“, „Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“ und „Gleichstellung von Männern und Frauen“ werden konsequent beachtet. Dazu sind entsprechende Akteure nicht nur im Erarbeitungsprozess des Regionalen Strategie- und des Entwicklungskonzepts eingebunden gewesen, sondern begleiten die Umsetzung der im Regionalen Entwicklungskonzept enthaltenen Projekte aktiv weiter. Hierzu werden die Belange der Querschnittsziele sowohl im Gesamtbeirat als auch in den einzelnen Projektbeiräten durch entsprechende Vertreter wahrgenommen.

Quantifizierbare Zielgrößen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• In allen Beiräten sind Vertreter aller drei Querschnittsziele vertreten.</li> <li>• Personalbesetzungen werden geschlechterneutral und diskriminierungsfrei vorgenommen. Die Frauenbeschäftigtenquote wird erhöht.</li> <li>• Die Leistungen an den Hochschulen werden diskriminierungsfrei angeboten.</li> <li>• Nachhaltigkeitsaspekte erhalten bei Baumaßnahmen besonderes Gewicht.</li> </ul>
-----------------------------	--

## **h) Regionale Strategie**

Bei der Erreichung der vorgestellten Leitidee und Entwicklungsziele lässt sich die Wettbewerbsregion durch folgende strategischen Ansätze und Anforderungen leiten, die als Leitplanken für das Strategiekonzept der ersten Wettbewerbsphase im Allgemeinen und für das Entwicklungskonzept der zweiten Wettbewerbsphase im Besonderen gelten:

### **(1) Intelligente Spezialisierung**

Die im nächsten Kapitel vorgestellten Projekte und Maßnahmen zielen auf die Erfüllung der herausgearbeiteten Handlungsfelder ab und basieren auf einem regionalen Such- und Identifikationsprozess. Dieser hat an vorhandenen Stärken und endogenen Potenzialen angesetzt, die zum Teil fest in der Historie der Region verwurzelt sind. Aus einer Fülle von endogenen Stärken wird auf einige wenige Schlüsselthemen fokussiert, die dem Standort einen internationalen Vorsprung versprechen und zu einer messbaren Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Raumes führen sollen. Diese Schlüsselthemen sind Energie/Effizienz und Gesundheit. Die Querschnittsthemen Wissenschaftliches Rechnen und Funktionale Sicherheit ergänzen diese Schlüsselthemen in einer für KMU sinnvollen Weise. Die mittelständischen Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes sind so auch besser in der Lage, den Herausforderungen zu begegnen, die Industrie 4.0 mit sich bringt. Die Schlüsselthemen fallen alle unter die Spezialisierungsfelder des Landes.

Die Weiterentwicklung der Potenziale soll nicht nur zu einem Wirtschaftswachstum und zu einer Steigerung der Bruttowertschöpfung führen, sondern insgesamt zu einer gesamtgesellschaftlichen Gemeinwohlmehrung. Der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen soll ebenfalls angemessen berücksichtigt werden.

### **(2) Nachhaltigkeitsorientierung**

Die im nächsten Kapitel vorgestellten Projekte und Maßnahmen sind dem Prinzip der Nachhaltigkeit verpflichtet. Diese werden so umgesetzt, dass die ökonomische, soziale und ökologische Dimension von Nachhaltigkeit im Gleichgewicht liegen. Die Projekte sind so angelegt, dass sie allesamt einen Beitrag zur Ressourcenschonung, Ressourceneffizienz, intelligenten Optimierung, Sicherheit, Akzeptanz in der Bevölkerung und Generationengerechtigkeit dauerhaft leisten. Die Umsetzung der Energiewende durch ganzheitliches und nachhaltiges Wirtschaften, durch ökologisch wirkungsvolle und zugleich ökonomisch erfolgreiche Innovationen sowie durch ein breites und akzeptiertes Verständnis in der Wirtschaft und in der Bevölkerung sind weitere strategische Ansätze des Konzepts.



### **(3) Integrierter Ansatz**

Das hier vorgestellte Strategiekonzept verfolgt einen integrierten und kooperativen Ansatz. Er führte in einem mehrmonatigen Abstimmungsprozess unterschiedliche Interessen, Kompetenzen und Akteursgruppen zusammen und gewährleistet eine Auswahl von Projekten und Maßnahmen, die sich an den objektiv erhobenen Kennzahlen und an den vorhandenen regionalen Gegebenheiten, Meinungen und Ideen sowie an der Notwendigkeit einer nachhaltigen Zielerreichung orientiert.

Das Regionale Strategie- und das Regionale Entwicklungskonzept tragen insbesondere einem räumlichen, themen- und akteursübergreifenden, integrierten sowie ganzheitlichen Ansatz Rechnung:

- Die räumliche Integration erfolgt durch Berücksichtigung einer ausgewogenen interkommunalen Verteilung der Maßnahmen sowie einer bestmöglichen Vernetzung der gesamten Region.
- Die themenübergreifende Integration wird durch eine mehrstufige und sorgfältige inhaltliche Abstimmung der ausgewählten Maßnahmen durch das interdisziplinäre Projektteam gewährleistet, das insbesondere den Nachhaltigkeitsgedanken zur Anwendung bringt.
- Die akteursübergreifende Integration des Strategiekonzepts erfolgt durch Einbeziehung einer Vielzahl von Akteuren aus einem breiten Spektrum von Lebensbereichen, die bei mehreren Workshops Konzepte, Ideen und Maßnahmen einbrachten (siehe Kapitel j)).

### **(4) Innovationsorientierung**

Die im nächsten Kapitel vorgestellten Projekte und Maßnahmen haben alle einen innovativen Charakter und stellen Neuigkeiten dar. Sie sind konzeptionelle, technologische, organisatorische, bauliche, vermarktungsrelevante, prozessnahe Neuerungen. Als Teil eines komplexen gesamtgesellschaftlichen Innovationsprozesses kennzeichnen sie eine offene und wettbewerbsfähige Region und Gesellschaft. Grundsätzlich sind die gewählten Projekte so konzipiert, dass sie einen Wandel in der Kultur der Zusammenarbeit, der Offenheit, der Transparenz und der Akzeptanz unter allen Beteiligten – Hochschulen, Unternehmen, Institutionen, Bevölkerung – fördern. Sie verbessern somit die generelle Innovationsbereitschaft und -fähigkeit der Region, die dadurch künftige, neue Herausforderungen aus eigener Innovationskraft heraus hervorragend bewältigen kann.

## **i) Maßnahmen, Leuchtturm- und Schlüsselprojekte**

Mit dem Regionalen Entwicklungskonzept wird die Umsetzung des Wissenstransfer[Netzwerks]<sup>2</sup> des Schwabenbundes konsequent weiterverfolgt. Von sieben Leitprojekten, die die Netzknoten des Wissenstransfer[Netzwerks]<sup>2</sup> darstellen, werden vier (bisher fünf) als Leuchtturmprojekte in RegioWIN eingebracht. Das ursprünglich als Leuchtturmprojekt vorgesehene Leitprojekt der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Heidenheim wird nun als Schlüsselprojekt fortgeführt. Hauptgründe für diese Änderung sind die von der Jury in der ersten Wettbewerbsphase geäußerten Zweifel an der Eignung dieses Projekts als Leuchtturmprojekt. Zwei der sieben Leitprojekte werden in Bayern umgesetzt und werden deshalb hier nur nachrichtlich erwähnt. Die Darstellung dieser beiden Projekte beschränkt sich auf den bereits aus dem Regionalen Strategiekonzept bekannten Umfang.<sup>3</sup>

Alle vier im Rahmen von RegioWIN eingebrachten Leuchtturmprojekte weisen einen innovativen Charakter auf und liefern einen Beitrag zur Umsetzung beider Prioritätsachsen des Operationellen Programms „Innovation und Energiewende“. Der Schwerpunkt liegt auf der Umsetzung der Prioritätsachse A (Forschung, technologische Entwicklung und Innovation). Ein Teil der Maßnahmen fällt unter die Prioritätsachse B (Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emission). Die Projekte passen sich in die Investitionsprioritäten 1a und 1b der Prioritätsachse A und die Investitionspriorität 4b der Prioritätsachse B ein und verfolgen die spezifischen Ziele SZ1, SZ2, SZ3, SZ 4 und SZ6 des Operationellen Programms „Innovation und Energiewende“. Der Bezug der Leuchtturmprojekte zu den Spezialisierungsfeldern des Landes und den spezifischen Zielen des OP ist den jeweiligen Projektbeschreibungen zu entnehmen.

Die Projektbudgets aller vier in RegioWIN eingebrachten Leuchtturmprojekte bewegen sich innerhalb einer Bandbreite von 0,85 Mio. Euro bis 9,83 Mio. Euro für die Laufzeit von 2015 bis 2020. Ausführliche Beschreibungen mit Angaben zu Projektreife, Kostenplanung, Folgekosten und Einschätzung der Beihilferelevanz befinden sich in den Anlagen 1a) ff.

### **Leuchtturmprojekt 1: [Netzwerk]<sup>2</sup>Projekt (vgl. auch Projektbeschreibung in Anlage 1a))**

Leuchtturmprojekt 1 ist ein als Intertransferstelle angelegtes Netzwerkmanagement, das einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt und die Vernetzung der weiteren Leuchtturm- und Schlüsselprojekte untereinander sicherstellt. Auch die in Bayern vorgesehenen beiden Leitprojekte sind Bestandteil des Wissenstransfer[Netzwerks]<sup>2</sup> und werden deshalb mit einbezogen. Der Kostenansatz ist daher um den bayerischen Anteil (0,25 Mio Euro) reduziert (s.u.).

---

<sup>3</sup> Die Projektträger entwickeln die beiden Leitprojekte an den Hochschulen Neu-Ulm und Kempten parallel zum RegioWIN-Wettbewerb jeweils zu umsetzungsfähigen Projekten weiter und zielen auf eine Förderung über die Technologieförderung durch das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Technologie und Energie ab. Eine umfassende Projektbeschreibung ist hier nicht zielführend und erübrigt sich deshalb.

Ziel des [Netzwerk]<sup>2</sup>-Projekts ist neben der optimalen Kooperation aller Maßnahmen im Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup> miteinander v.a. die Vernetzung mit der Wirtschaft der Region – insbesondere mit den KMUs. Es koordiniert die Leitprojekte (Netzknoten) über ein schlankes Netzwerkmanagement, stimmt sie aufeinander ab und sorgt für eine größtmögliche Außenwirkung aller Maßnahmen und des gesamten Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup>s. Die bereits bestehenden Kooperationen zwischen allen Hochschulen werden intensiviert und ausgebaut. Neue hochschulübergreifende Projektideen werden generiert. Die Begleitung der Umsetzung der Leuchtturmprojekte ist explizit nicht Aufgabe des [Netzwerk]<sup>2</sup>-Projekts. Neben den bereits erläuterten Zielen des Operationellen Programms verfolgt das [Netzwerk]<sup>2</sup>-Projekt das Entwicklungsziel der Wettbewerbsregion und dessen operationalisierter Teilziele.

Das [Netzwerk]<sup>2</sup>-Projekt schließt weitere Angebote für KMUs ein, insbesondere die als weitere Maßnahmen klassifizierten Vorhaben (s.u.). Dies umfasst den über EFRE geförderten Technologietransfermanager (TTM) sowie die über EFRE zu fördernden Regionalen Kompetenzstellen des Netzwerks Energieeffizienz (KEFF). Durch diesen integrativen Ansatz kann ein systemischer Mehrwert erzielt werden. Die KMUs finden im [Netzwerk]<sup>2</sup>-Projekt ein umfassendes und ganzheitliches innovationsbezogenes Beratungsangebot aus einer Hand vor.

Das Projektbudget beläuft sich auf ein Volumen von 0,85 Mio. Euro netto. Davon werden 0,25 Mio. Euro als Ansatz für die beiden Leuchtturmprojekte im bayerischen Teil des Schwabenbundes nicht in RegioWIN eingebracht. Die 30%ige Kofinanzierung wird von der IHK Ulm getragen und ist damit gesichert. Die Folgekosten werden über Eigenmittel der IHK Ulm gedeckt. Die Nachhaltigkeit ist damit über den Förderzeitraum hinaus gesichert. Träger des Projekts ist die IHK Ulm.

### **Leuchtturmprojekt 2: Innovations- und Technologietransferzentrum PLUS für Biotechnologie sowie Energie- und Gebäudesysteme, vgl. auch Projektbeschreibung Anlage 2a)**

An der Hochschule Biberach wird als ein Netzknoten des Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup>s ein Innovations- und Technologietransferzentrum (ITZ Plus) als regionales Innovationszentrum gebaut. Ziel ist die Durchführung angewandter Forschungs- und Technologietransferprojekte mit KMUs der Region, insbesondere zur a) Steigerung der Effizienz in den Herstellungsprozessen von Biopharmazeutika und biotechnologischen Verarbeitung von Rohstoffen zur Gewinnung von Wertstoffen bzw. erneuerbaren Energieträgern sowie b) der intelligenten Energieversorgung und -verwendung in Produktions- und Bauprozessen. Weitere Ziele sind a) die Verbesserung des Wissens- und Technologietransfers in Unternehmen und Bevölkerung durch die Beteiligungsmethodik der vorgesehenen Reallabore sowie b) die Funktion des ITZ Plus als Keimzelle bzw. Inkubator zur Förderung von Existenz- und Ausgründungen.

Die Budgetschätzung beläuft sich auf nunmehr 9,83 Mio. Euro brutto. Im Regionalen Strategiekonzept wurden für dieses Projekt noch 6,68 Mio. Euro veranschlagt. Die Kostensteigerung geht auf zwischenzeitlich gewonnene Erkenntnisse zur Bausubstanz eines für das Projekt ursprünglich vorgesehenen bestehenden Gebäudekomplexes zurück. Die Kosten für die Sanierung des Gebäudes einerseits sowie für die Zwecke des Leuchtturmprojektes erforderliche technische Ertüchtigung des Gebäudes andererseits liegen nach Angaben des Amtes für Vermögen und Bau Baden-Württemberg in Ulm deutlich über den 70% der Kosten für einen Neubau (vgl. Anlage 2g)). Deshalb wird von der aufwändigen Sanierung abgesehen und fortan mit einer Neubaumaßnahme geplant. Die Fertigstellung ist für 12/2017 avisiert.

Die 30%ige Kofinanzierung, die gemeinsam von der Stadt Biberach und dem Landkreis Biberach sowie von der IHK Ulm getragen wird, ist gesichert. Die Folgekosten werden über Projektmittel (Kooperationen) und Mieteinnahmen sowie durch das Amt für Vermögen und Bau Baden-Württemberg (Betriebskosten) gedeckt. Die Nachhaltigkeit der Maßnahme ist damit über den Förderzeitraum hinaus gesichert. Träger ist ein noch zu gründendes diskriminierungsfreies Projektkonsortium unter Beteiligung der Hochschule und der kofinanzierenden Institutionen.

### **Leuchtturmprojekt 3: Zentrum für Modellierung und Simulation für regionale KMUs** (vormals Leuchtturmprojekt 4), vgl. auch Projektbeschreibung in Anlage 3a)

Am Ulmer Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen (UZWR) wird im Rahmen des Leuchtturmprojekts 3 ein Zentrum für „Modellierung und Simulation“ für regionale KMUs aufgebaut und betrieben. Das Projekt beinhaltet den Aufbau, Betrieb und wissenschaftliche Begleitung eines 3D-Showrooms, die Durchführung unternehmensnaher Forschung im Bereich „numerische Strömungsmechanik“, den Aufbau und Betrieb simulationsbegleitender Messtechnik sowie die Erweiterung des Simulationsangebots auch auf Bereiche, die bislang noch nicht auf Simulationen zurückgreifen.

Das zu schaffende Zentrum wird eine Anlaufstelle für alle KMUs sein, die praxisrelevante und anwendungsorientierte Fragen zu konkreten unternehmensbezogenen Problemstellungen haben, die sich mit Computersimulationen und mathematischen Optimierungsmodellen lösen lassen. Mit Hilfe vorhandener Höchstleistungsrechner und mathematischer Kompetenz können die Simulation von Bedienungsanwendungen einer neuen Maschine, die Simulation von gesamten Produktionsprozessen mit deren komplexen Auswirkungen auf Energieflüsse, Raum- und Personalkapazitäten etc. sowie die Simulation von demografischen Prozessen in Unternehmen, Kommunen und Regionen, z. B. im Kontext der Gesundheitsversorgung, vorgenommen werden. Ein Kernelement des Zentrums ist der „Simulations-Showroom“, mit

dessen Hilfe die Ergebnisse komplexer numerischer Simulationen so visualisiert und präsentiert werden können, dass die Akzeptanz erheblich gesteigert wird.

Das Projektbudget beläuft sich auf ein Volumen von 3,6 Mio. Euro netto (3,8 Mio. Euro brutto). Die 30%ige Kofinanzierung, die gemeinsam von der Stadt Ulm, der IHK Ulm und der Universität Ulm getragen wird, ist gesichert. Die Folgekosten werden über Projektmittel (Kooperationen) und Mittel der Universität Ulm (Personalmittel) gedeckt. Die Nachhaltigkeit ist damit über den Förderzeitraum hinaus gesichert. Träger des Projekts ist ein noch zu gründendes diskriminierungsfreies Projektkonsortium unter Beteiligung der Universität Ulm und der kofinanzierenden Institutionen.

**Leuchtturmprojekt 4: Funktionale Sicherheit bei der Entwicklung heterogener Systeme** (vormals Leuchtturmprojekt 5), vgl. auch Projektbeschreibung in Anlage 4a)

Leuchtturmprojekt 4 beinhaltet den Aufbau eines Zentrums für Funktionale Sicherheit (ZFS) an der Hochschule Ulm. Ziel des Vorhabens ist die Analyse und Verbesserung der Sicherheit von Systemen, welche z. B. mechanische, elektrische, elektronische, hydraulische, pneumatische und informationstechnische Elemente enthalten. Dabei sollen modellbasierte Methoden zur Risikobewertung und Risikominderung sowie zur Entwicklung sicherer Produkte für KMUs erarbeitet angewandt werden. Dabei geht es zunächst um die Bestimmung der erforderlichen Sicherheitsanforderungsstufe durch eine Gefahren- und Risikoanalyse sowie anschließend um die Erarbeitung effizienterer, schnellerer und zuverlässigerer Verfahren zur Entwicklung von Produkten, welche sowohl sicher für die Menschen als auch sicher für die Umwelt sind. Zielgruppen hierbei sind vor allem KMUs aus dem verarbeitenden Sektor, die bereits starkes Interesse signalisiert haben. Die Hochschule Ulm platziert sich damit insbesondere als Hochschule für den Ländlichen Raum.

Das Projektbudget beläuft sich auf ein Volumen von 3,1 Mio. Euro netto (3,2 Mio. Euro brutto). Die 30%ige Kofinanzierung, die gemeinsam von dem Alb-Donau-Kreis, der Stadt Ulm und der IHK Ulm getragen wird, ist gesichert. Die Folgekosten werden über Projektmittel (Kooperationen) gedeckt. Die Nachhaltigkeit ist damit über den Förderzeitraum hinaus gesichert. Träger des Projekts ist ein noch zu gründendes diskriminierungsfreies Projektkonsortium unter Beteiligung der Hochschule Ulm und der kofinanzierenden Institutionen.

Die **Leuchtturmprojekte 5** (Geschäftsmodell für Mini-Grids in ländlichen Räumen, vormals Leuchtturmprojekt 6) **und 6** (Anwendungs- und Informationszentrum für Lebensmittel- und Verpackungstechnologie, vormals Leuchtturmprojekt 7) werden hier nur aus Gründen der Vollständigkeit erwähnt, da sie im bayerischen Teil des Schwabenbundes liegen und nicht RegioWIN-relevant sind. Der für diese beiden Leuchtturmprojekte anteilige Aufwand im Leuchtturmprojekt 1 wird nicht über RegioWIN in Ansatz gebracht (s.o. und vgl. Anlage 1a)).

Das gesamte Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup> wird durch die folgenden vier Schlüsselprojekte (bisher drei) sowie zwei weiteren Maßnahmen, für die keine RegioWIN-Fördermittel beantragt werden, ergänzt. Einzelheiten dazu sind in den Projektbeschreibungen erläutert.

- **Schlüsselprojekt 1** (bisher Leuchtturmprojekt 3): Gesundheits- und Pflegeversorgung im Ländlichen Raum, vgl. auch Projektbeschreibung in Anlage 7a)
- **Schlüsselprojekt 2** (bisher Schlüsselprojekt 1): Strukturierte Weiterbildungsmaßnahmen im ländlichen Raum – Gründung eines Zentrums für wissenschaftliche Weiterbildung an der Hochschule Biberach, vgl. auch Projektbeschreibung in Anlage 8a)
- **Schlüsselprojekt 3**: Aufbau einer Simulations-Akademie am Ulmer Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen an der Universität Ulm, (vgl. auch Projektbeschreibung in Anlage 9)
- **Weitere Maßnahme 1**: Installierung eines Technologietransfermanagers bei der IHK Ulm
- **Weitere Maßnahme 2**: Installierung eines Energieeffizienzberaters bei der IHK Ulm

Das Schlüsselprojekt 1 „Gesundheits- und Pflegeversorgung im Ländlichen Raum“, welches noch im Strategiekonzept als Leuchtturmprojekt 3 vorgesehen war, nimmt sich der Thematik des künftig steigenden Risikos einer Unterversorgung im Ländlichen Raum mit Gesundheits- und Pflegedienstleistungen an. Eine bedarfsdeckende Gesundheitsversorgung ist als wichtiger Standortfaktor wettbewerbsrelevant. Die Duale Hochschule Heidenheim wird Konzepte erarbeiten, die auf Ländliche Räume mit drohender Unterversorgung übertragbar sind. Die IHK Ulm unterstützt dieses Projekt mit einem Zuschuss in Höhe von 50.000,- Euro.

Schlüsselprojekt 2 ergänzt das Leuchtturmprojekt 2 der Hochschule Biberach ideal. Über das Weiterbildungszentrum werden Führungsvorteile des zu errichtenden Technologietransferzentrums PLUS erzeugt und nutzbar gemacht. Das Schlüsselprojekt ist bereits in Umsetzung. Gefördert wird es aus Mitteln des BMBF.

Schlüsselprojekt 3 bietet regionalen KMU eine zentrale Anlaufstelle für alle Fragen rund um das Thema Berechnung, Computersimulation und numerische Produktoptimierung. Die vorgesehenen Elemente „Feierabend-Akademie“, „Simulationssprechstunde“, „Hotline“ und „Intensiv-Workshops“ zielen auf die Belegschaft der KMUs, insbesondere auf deren FuE-Leiter, ab und runden das Angebot des UZWR für KMUs im Bereich Simulation ab.

Das bisherige Schlüsselprojekt 2 (Aufbau eines Kompetenzzentrums für Funktionale Sicherheit an der Hochschule Ulm) entfällt, da die Hochschule Ulm das primäre Ziel der Gründung eines „Zentrums für Funktionale Sicherheit“ (ZFS) in das Leuchtturmprojekt 4 integriert hat.

Die weiteren Maßnahmen 1 und 2 sind Bestandteil des Leuchtturmprojekts 1, werden in diesem aber nicht als förderrelevant eingebracht (vgl. Anlage 1a)).

## **Priorisierung der Leuchtturmprojekte**

Am 19. September 2014 hat eine Jury aus insgesamt zwölf Mitgliedern (vgl. Anlage 19a)) die Leuchtturmprojekte des Regionalen Entwicklungskonzepts bewertet. Die Kriterien waren der Jury bereits vorab bekannt: „Innovationscharakter“, „Interesse aus der Wirtschaft“, „Kofinanzierungszusagen“, „Auseinandersetzung mit Folgekosten und Fortführung nach Ende der Förderung“, „Kosten-Nutzen-Relation“, „Qualität der beihilferechtlichen Selbsteinschätzung“, „Auseinandersetzung mit den Querschnittszielen“, „Vollständigkeit der Unterlagen“ sowie „Fristgerechte Abgabe der Projektmaßnahmenbögen beim Lead-Partner“. Diese Kriterien wurden im Rahmen der Priorisierungsveranstaltung durch die Jury nochmals bestätigt und um das Kriterium „Beherrschbarkeit von Projektrisiken“ erweitert.

Die Leuchtturmprojekte 2 bis 4 sind wegen ihres vergleichbar ausgearbeiteten Detaillierungsgrads und des die o.g. Priorisierungskriterien in substantieller Weise und vollumfänglich erfüllenden Charakters von der Jury nach langer und eingehender Diskussion im Lichte der Priorisierungskriterien als inhaltlich gleichwertig eingestuft worden. Das Leuchtturmprojekt 1 ist nur deshalb nachgeordnet priorisiert worden, weil die Umsetzung der übrigen Leuchtturmprojekte Voraussetzung für das Gelingen des Leuchtturmprojekts 1 ist. Im Ergebnis hat die Jury festgestellt, dass die Leuchtturmprojekte 2 bis 4 in ihrer Bedeutung gleichauf liegen und somit quasi ein „totes Rennen“ vorliegt. Sie ist daraufhin dem Vorschlag des Lead-Partners gefolgt, die Leuchtturmprojekte nach Fördertöpfen (MWK-, MFW- und MLR-) getrennt zu priorisieren (vgl. Anlage 19b)). Es wurde jedoch vereinbart, diese Vorgehensweise auf Konformität mit den formalen Vorgaben zu prüfen. Im Nachgang der Sitzung wurde dem Lead-Partner mitgeteilt, dass dieses Vorgehen nicht regelkonform sei. Für diesen Fall hatte die Jury vereinbart, dass die neutralen (weil keine der drei relevanten Leuchtturmprojekte repräsentierenden) Mitglieder der Jury in Person von Landrat Hans-Joachim Weirather (Vorstand Schwabenbund und Landrat Unterallgäu), Landrat Thomas Reinhardt (Landkreis Heidenheim) und IHK-Hauptgeschäftsführer Otto Sälzle im Lichte der Diskussion einen alternativen Priorisierungsvorschlag ausarbeiten und der Jury zur Fernabstimmung vorlegen. Der Vorschlag wurde von den genannten Personen im telefonischen Kontakt am 23. September 2014 unter Berücksichtigung der Priorisierungskriterien und unter besonderer Würdigung der Diskussion vom 19. September 2014 erarbeitet und den übrigen Mitgliedern der Jury unterbreitet. Dieser fand die einstimmige Zustimmung. Im Ergebnis liegt damit folgende regionale und fördertopfungsabhängige Prioritätensetzung vor:

- 1. Leuchtturmprojekt 2: ITZ Plus an der Hochschule Biberach**
- 2. Leuchtturmprojekt 3: Zentrum für Modellierung und Simulation für regionale KMUs**
- 3. Leuchtturmprojekt 4: Funktionale Sicherheit bei der Entwicklung heterogener Systeme**
- 4. Leuchtturmprojekt 1: [Netzwerk]<sup>2</sup>Projekt**

## j) Prozessgestaltung und Beteiligung

Der gesamte Prozess der Erstellung des Regionalen Strategiekonzepts sowie dessen Weiterentwicklung zum Regionalen Entwicklungskonzept baut erstens auf folgenden, in der SWOT-Analyse erarbeiteten, Chancen auf:

- (1) Potenziale und Synergien durch Intensivierung der Zusammenarbeit und des Austauschs sowie Steigerung des Transfers innerhalb des Schwabenbundes auch über die Landesgrenze hinweg sowie
- (2) Potenziale für eine erfolgreiche endogene und eigenständige Zukunftsentwicklung angesichts innovativer Unternehmen aus dem Mittelstand, handlungs- und leistungsfähiger Hochschulen und Partner sowie zahlreichen Gemeinsamkeiten.

Zweitens greift der Prozess die Leitidee des Schwabenbundes (erste Ebene der Zielpyramide, vgl. Kapitel g)) auf: Der Schwabenbund ist bestrebt, sich durch eine auf den Grundsätzen der Offenheit, Dynamik und Vernetzung basierende partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Teilräume zu einem auf nationaler und europäischer Ebene wettbewerbsfähigen und wahrnehmbaren funktionalen Raum zwischen den Metropolregionen Stuttgart und München zu entwickeln.

Drittens orientiert sich der Prozess an den strategischen Anforderungen der intelligenten Spezialisierung und des integrierten Ansatzes, wie in Kapitel h) beschrieben.

Zu Beginn des Prozesses (Regionales Strategiekonzept) wurden drei Gremien definiert. Da sich diese bewährt haben, wurden diese im Rahmen der Weiterentwicklung zum Regionalen Entwicklungskonzept beibehalten bzw. nur geringfügig modifiziert:

- Eine **Steuerungsgruppe**, bestehend aus den beiden Vorsitzenden des Schwabenbundes, Landrat Hans-Joachim Weirather (Lkr. Unterallgäu) und Vizepräsident Gerhard Pfeifer (IHK Schwaben) sowie dem Hauptgeschäftsführer der IHK Ulm, Otto Sälzle, und dem Stellvertretenden Hauptgeschäftsführer der IHK Schwaben, Dr. Peter Lintner (in der Stakeholderanalyse in Spalte 5 gekennzeichnet). Die Aufgabe der Steuerungsgruppe ist das Treffen grundsätzlicher Entscheidungen und Vorgeben der Richtung.
- Ein **Arbeitskreis Konzeptentwicklung** (vormals AK Strategiekonzeptentwicklung genannt), bestehend aus vormals sieben, nunmehr sechs (ausscheidungsbedingt) Personen: als Vertreter des Lead-Partners des Schwabenbundes, der IHK Ulm, Hauptgeschäftsführer Otto Sälzle, der Leiter Innovation Nikolaus Hertle und die Stabsstelle Regionalförderung und -entwicklung Dr. Matthias Proske und als Vertreter der für die bayerischen Seite unterstützenden IHK Schwaben der stellvertretende Hauptgeschäftsführer



Dr. Peter Lintner und Geschäftsführer Alexander Gundling sowie vom Schwabenbund Geschäftsführer Markus Anselment (in der Stakeholderanalyse in Spalte 4 gekennzeichnet).

Aufgaben des Arbeitskreises sind die Information der Steuerungsgruppe sowie die Umsetzung der dort getroffenen Entscheidungen, die Weiterentwicklung des Strategie- zum Entwicklungskonzept, die Sicherstellung des Prozessfortschritts, die Erstellung der notwendigen Analysen sowie deren Aktualisierung, die Einbindung der verschiedenen Akteursgruppen und die Einladung und Dokumentation der Sitzungen etc.

- Als drittes Gremium wurde während der Strategiekonzepterstellung eine **Fachgruppe Netzknotten / Hochschulen** institutionalisiert, die aus Vertretern der Hochschulen (in der Stakeholderanalyse in der Rubrik „Hochschulen“ in Spalte 4 gekennzeichnet) sowie aus den Mitgliedern des Arbeitskreises Strategiekonzeptentwicklung besteht. Aufgabe dieser Fachgruppe war in der ersten Wettbewerbsphase die Sammlung und Entwicklung von Ideen für die Leuchttürme, basierend auf deren endogenen Potenzialen, die Abstimmung der Ideen untereinander und – insbesondere in der zweiten Wettbewerbsphase – die vertiefende Ausarbeitung der definierten Leuchtturmprojekte.

Von Beginn an war es das erklärte Ziel des Schwabenbundes und des Lead-Partners im Rahmen der Erstellung des Strategiekonzepts, einen thematisch breit aufgestellten Akteurskreis einzubinden, der die Wettbewerbsregion und den Schwabenbund flächendeckend abbildet. Es wurden alle fünf Akteursgruppen einbezogen, die im RegioWIN-Leitfaden der ersten Wettbewerbsphase auf S. 30 genannt sind. Die weiteren beteiligten Akteursgruppen wurden in mehreren verschiedenen Gesprächsrunden konsultiert, an denen auch die Vertreter des Arbeitskreises Strategieentwicklung teilnahmen.

Insgesamt wurden in der ersten Wettbewerbsphase in unterschiedlichem Umfang 159 Personen aus 120 Institutionen eingebunden, darunter

- 24 Personen aus zwölf Kommunen,
- 50 Personen aus 50 Unternehmen,
- 17 Personen aus acht Hochschulen und Forschungseinrichtungen,
- 27 Personen aus 15 Verbänden, Kammern und sonstigen unterstützenden Einrichtungen sowie
- 41 Personen aus 35 sonstigen Einrichtungen wie Bildungsbüro, Gleichstellungsbeauftragte, Umweltschutzgruppen, Gewerkschaften, etc.

In der Anlage 15) findet sich die vollständige Aufstellung der im RegioWIN-Leitfaden der ersten Wettbewerbsphase auf S. 29 empfohlenen Stakeholderanalyse, aus der neben den Per-

sonen und den Institutionen auch die jeweilige Expertise, die Einstellung zum Vorhaben, der Einfluss auf das Gelingen und die Beteiligungsform hervorgeht. Diese ist mit denjenigen Personen, die bei der Weiterentwicklung zum Regionalen Entwicklungskonzept zusätzlich eingebunden waren, entsprechend ergänzt.

### **Zum Entwicklungsprozess des Regionalen Strategiekonzepts:**

Die Steuerungsgruppe und der Arbeitskreis Strategiekonzeptentwicklung hielten im Zeitraum von März 2012 bis Oktober 2013 insgesamt 26 interne Sitzungen ab (14 im Jahr 2012 und zwölf im Jahr 2013). Gegenstand der Sitzungen waren die Festlegung der grundsätzlichen Ziele und Strategien des Schwabenbundes, die Abstimmung über die Notwendigkeit und die Inhalte einer SWOT-Analyse sowie daraus abgeleiteten Handlungsfelder, die Festlegung des Prozesses der Erstellung des RegioWIN-Wettbewerbsbeitrages, die Auswahl der einzubindenden Akteure, die endgültige Festlegung der Wettbewerbsregion, die Vorbereitung der verschiedenen Workshops und Besprechungen mit den verschiedenen Akteursgruppen, die Nachbesprechungen über die Ergebnisse und weitere Aktivitäten nach den erfolgten Workshops mit den Akteursgruppen sowie die Abstimmungssitzungen über den Prozessfortschritt der Erstellung des vorliegenden Wettbewerbsbeitrages.

Mit externen Akteuren (hiermit sind die in dem Wettbewerbsbeitrag zu integrierenden Akteure außerhalb des Steuerungsgremiums und des Arbeitskreises Konzept gemeint) wurden im Zeitraum Juni 2012 bis September 2013 insgesamt zehn Sitzungen durchgeführt, die sich nach ihrer inhaltlichen Beteiligungsbedeutung für den Wettbewerbsbeitrag wie folgt aufteilen:

- mit der Akteursgruppe „Hochschulen“, die wie dargestellt aufgrund ihrer Bedeutung für das Strategiekonzept und der größeren Anzahl an Sitzungen als Fachgruppe institutionalisiert wurde: fünf Sitzungen mit jeweils zwischen zehn und 16 Teilnehmern,
- mit der Akteursgruppe „Kommunen (einschließlich Wirtschaftsförderer)“: zwei Sitzungen mit 14 und 17 Teilnehmern,
- mit der Akteursgruppe „Verbände, Kammern und sonstige unterstützende Einrichtungen wie Clusterinitiativen“: eine Sitzung mit zwölf Teilnehmern,
- mit der Akteursgruppe „Unternehmen“: eine Sitzung mit zwölf Teilnehmern,
- mit der Akteursgruppe „Sonstige Einrichtungen“: eine Sitzung mit 15 Teilnehmern.

Inhalt dieser Workshops waren jeweils die Vorstellung der Zielsetzung des Schwabenbundes, der SWOT-Analyse, der Handlungsfelder und des Grobkonzepts des Wissenstransfer[Netzwerk]s sowie die Diskussion mit Anregungen, Ideen, aber auch der Möglichkeit zur Kritik.

Mit den Akteursgruppen „Hochschulen“ und „Kommunen (einschließlich Wirtschaftsförderer)“ wurden mehrere Workshops durchgeführt, in denen sukzessive ein Such- und Identifikationsprozess erfolgte. Dieser setzte an vorhandenen Stärken und Potenzialen der regionalen Hochschulen an und fokussierte bestimmte Schlüsselthemen, die zu dem integrierten und thematisch abgestimmten, neuen und einzigartigen regionalen Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup> führten. Mit den Hochschulen wurden in den beiden letzten Workshops Inhalte und Ziele ihres Projektvorhabens immer detaillierter erörtert und Budgetschätzungen besprochen.

Wichtig ist, dass im gesamten Prozess alle relevanten Stakeholder der Wettbewerbsregion eingeladen wurden, eine große Anzahl aus den verschiedenen Akteursgruppen teilnahmen und in den Workshops eine rege Diskussion über die Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken der Region sowie die abgeleiteten Handlungsfelder geführt wurde. Ebenso wurden zahlreiche Anregungen vorgestellter Ideen verfeinert, Kooperationsmöglichkeiten mit Unternehmen oder Netzwerken erörtert, aber auch manche Ideen verworfen oder Hinweise auf andere, bereits bestehende Aktivitäten gegeben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass durch den über einen längeren Zeitraum angelegten Beteiligungsprozess und der ausreichend gegebenen und intensiv genutzten Diskussionsmöglichkeit ein breiter regionaler Konsens hergestellt wurde.

### **Zum Entwicklungsprozess des Regionalen Entwicklungskonzepts:**

Im Zuge der Weiterentwicklung des Wettbewerbsbeitrags vom Regionalen Strategie- zum Regionalen Entwicklungskonzept haben sich die Steuerungsgruppe im Zeitraum von Januar 2014 bis September 2014 in insgesamt vier Sitzungen und der Arbeitskreis Konzeptentwicklung in insgesamt fünf Sitzungen ausgetauscht. Ziel der Treffen war insbesondere die Festlegung der weiteren Vorgehensweise im Rahmen der Weiterentwicklung des Konzepts und die weitere Ausformung der Leuchtturmprojekte, die Nachbesprechungen über die Ergebnisse und weitere Aktivitäten nach Workshops mit den Akteursgruppen sowie die Abstimmungssitzungen über den Prozessfortschritt der Erstellung des vorliegenden Regionalen Entwicklungskonzepts.

Wesentlich häufiger als in der ersten Wettbewerbsphase fand die Fachgruppe Netzknoten / Hochschulen zusammen (insgesamt sieben Mal). Ziel der Treffen war die Weiterentwicklung der einzelnen Leuchtturmprojekte zu umsetzungsfähigen und detailliert ausgearbeiteten Projekten, die Weiterentwicklung des Vernetzungspotenzials untereinander, die Vorgehensweise hinsichtlich der Sicherstellung der Kofinanzierung, die Vorbereitung von Veranstaltungen mit externen Akteursgruppen etc.. Die Fachgruppe hat darüber hinaus in fünf weiteren Veranstaltungen mit weiteren externen Akteuren die Leuchtturmprojekte weiterentwickelt. Ferner hat die Fachgruppe gemeinsam mit der Akteursgruppe „Monitoring (Science

Scorecard)“ in einer Sitzung die wesentlichen Kernelemente des künftigen Monitorings erarbeitet. Dieser Akteursgruppe wird in der Umsetzungsphase ein größeres Gewicht beigemessen werden.

Mit externen Akteuren wurden im Zeitraum von Februar bis September 2014 insgesamt acht Sitzungen durchgeführt:

- mit der Akteursgruppe „Kommunen (einschließlich Wirtschaftsförderer)“: zwei Sitzungen mit einmal acht Teilnehmern und einmal sechs Teilnehmern, darüber hinaus mehrere bilaterale Zusammentreffen bzgl. der Kofinanzierung
- mit der Akteursgruppe „Verbände, Kammern und sonstige unterstützende Einrichtungen wie Clusterinitiativen“: eine Sitzung mit 15 Teilnehmern,
- mit der Akteursgruppe „Unternehmen“: drei Sitzungen mit insgesamt 56 Teilnehmern,
- mit der Akteursgruppe „Monitoring (Science Scorecard)“: zwei Sitzungen mit einmal vier und einmal 17 Teilnehmern.

Auch bei der Weiterentwicklung zum Regionalen Entwicklungskonzept wurden alle relevanten Stakeholder der Wettbewerbsregion eingeladen. Das Interesse an der Beteiligung war ungebrochen hoch. Insbesondere die Unternehmensvertreter haben großes Interesse an den Leuchtturmprojekten und an einer Zusammenarbeit im Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup> bekundet – die Anzahl entsprechender Absichtserklärungen und Interessensbekundungen belegt dies eindrucksvoll (vgl. Anlage 17))

Die Vertreter der Querschnittsziele waren in zweierlei Hinsicht in die Weiterentwicklung des Konzepts eingebunden. Auf der Makroebene waren v.a. die für die Leuchtturmprojekte in besonderer Weise bedeutsamen Vertreter der Querschnittsziele „Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“ sowie „Gleichstellung von Männern und Frauen“ ständig in den Prozess der Weiterentwicklung eingebunden. Die Hochschulen, an denen die Leuchtturmprojekte umgesetzt werden sollen, verfügen alle über jeweilige Gleichstellungs-, Chancengleichheits- und Schwerbehindertenbeauftragte. Diese waren bei der Weiterentwicklung der Projekte an den Hochschulen direkt involviert und haben dafür Sorge getragen, dass die Belange bereits bei der Konzeption der Leuchtturmprojekte berücksichtigt werden. Diese Vertreter werden auch im Rahmen der Umsetzung der Projekte in dieser umfassenden Weise beteiligt bleiben. Auf der Metaebene haben die regionalen Vertreter aller drei Querschnittsziele im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung am 7. Juli 2014 die Gesamtkonzeption diskutiert und hinsichtlich der Berücksichtigung der Belange der Querschnittsziele weiterentwickelt. Künftig werden die Querschnittszielvertreter in den einzelnen Projektbeiräten, die für jedes Leuchtturmprojekt eingesetzt werden, direkt vertreten sein. Damit ist gewährleistet, dass die

Belange der Querschnittsziele auch in der Umsetzungsphase des Regionalen Entwicklungskonzepts stets berücksichtigt werden (vgl. auch Kapitel k)).

Die Akteursgruppe „Monitoring (Science Scorecard)“ hat in einer Gesamtveranstaltung aller relevanten Beteiligten am 31. Juli 2014 bereits die Zielrichtung des für die Umsetzungsphase entscheidenden Monitoringinstruments vorgegeben. Dabei wurde der Akteursgruppe von Seiten des durchführenden Stiferverbands der Deutschen Wissenschaft „(...) eine allgemein hohe Motivation, gemeinsam etwas zu bewegen (...)“ attestiert.

Letztlich konnte der bereits im Rahmen der Erarbeitung des Regionalen Strategiekonzepts erzielte breite regionale Konsens über den Wettbewerbsbeitrag nicht nur bestätigt, sondern sogar vertieft werden. Dies wird auch durch die große Bereitschaft zur Zusammenarbeit in den Projektbeiräten sowie nicht zuletzt auch in der Bereitschaft unterschiedlicher Institutionen zur Sicherstellung und Beteiligung an der Kofinanzierung der Leuchtturmprojekte zum Ausdruck gebracht.

Der konstruktive Geist aller Beteiligten hat sich insbesondere auch in der Projektauswahl- und -priorisierungsentscheidung eindrucksvoll gezeigt (vgl. hierzu Kapitel i)).

## k) Organisationsmodell

Der Lead-Partner, der den Wettbewerbsbeitrag einreicht, ist die Industrie- und Handelskammer Ulm. Ihre Rechtsform ist die der Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Die Ermächtigungskompetenz, für die Wettbewerbsregion zu sprechen und zu handeln, ergibt sich aus einem Beschluss des Schwabenbundes, der in der Mitgliederversammlung am 10. Juni 2013 gefasst wurde (in Anlage 13) beigefügt). Dieser lautet nach Protokoll:

1. Der Schwabenbund möchte das Projekt Wissenstransfer, wie von der IHK Ulm vorgestellt, weiterverfolgen.
2. Dazu wird die IHK Ulm weiter mit der Planung des Projekts Wissenstransfer beauftragt. Die IHK Schwaben unterstützt sie dabei.
3. Die IHK Ulm wird ermächtigt, eine Bewerbung für den Schwabenbund oder einen Teil des Schwabenbundes mit Schwerpunkt in Baden-Württemberg mit dem Projekt Wissenstransfer und der zugrunde liegenden Strategie des Schwabenbundes bei dem baden-württembergischen Wettbewerb RegioWIN für EFRE-Fördergelder einzureichen und alle dafür notwendigen Schritte zu veranlassen.

Die im Kapitel j) dargestellte Prozessgestaltung und Beteiligung hat sich sowohl bei der Erstellung des Regionalen Strategiekonzepts in der ersten Wettbewerbsphase als auch bei der Weiterentwicklung des Regionalen Strategie- zum Entwicklungskonzept bewährt. Auch das gewählte Organisationsmodell, das im Regionalen Strategiekonzept dargestellt wurde, hat sich während der Weiterentwicklung zum Regionalen Entwicklungskonzept bestätigt. Es wird deshalb beibehalten (vgl. Abb. 5 und Anlage 21)).

Verändert haben sich jedoch die Aufgaben. Insbesondere der Gesamtbeirat (s.u.) hat zusätzliche Aufgaben wahrzunehmen.

Das oberste Gremium ist der **Lenkungsausschuss**. Er wurde bereits im Regionalen Strategiekonzept etabliert, hat sich im Prozess der Weiterentwicklung zum Regionalen Entwicklungskonzept bewährt und wird auch in der Umsetzungsphase beibehalten. Er tagt ein bis zwei Mal pro Jahr. Er übernimmt die Gesamtsteuerung des Entwicklungsprozesses und fasst zentrale und richtungsweisende Beschlüsse. Der Lenkungsausschuss besteht zum einen aus Vertretern der kommunalen und wirtschaftlichen Selbstverwaltung (den Vorsitzenden des Schwabenbundes, derzeit Landrat Hans-Joachim Weirather und Gerhard Pfeifer, Vizepräsident der IHK Schwaben, dem Hauptgeschäftsführer der IHK Ulm Otto Sälzle und dem Stellvertretenden Hauptgeschäftsführer der IHK Schwaben Dr. Peter Lintner, Landrat Thomas Reinhardt, Landkreis Heidenheim und Landrat Heinz Seiffert, Vorsitzender des Regionalverbands Donau-Iller sowie einem Vertreter des Präsidiums der IHK Ulm). Als Vertre-

ter der Wissenschaft sind die Rektoren bzw. Präsidenten der beteiligten Hochschulen im Lenkungsausschuss vertreten (aus der Wettbewerbsregion der Rektor der Hochschule Biberach Prof. Dr.-Ing. Thomas Vogel, der Rektor der Hochschule Ulm Prof. Dr. Achim Bubenzer und der Präsident der Universität Ulm Prof. Dr. Karl Joachim Ebeling) sowie Vertreter der weiteren kofinanzierenden Institutionen (Stadt Ulm, Landkreis Biberach, Stadt Biberach). Mit der Prämierung des Regionalen Entwicklungsprogramms und der Leuchtturmprojekte sollen ein oder ggf. mehrere Projektträgerkonsortien gegründet werden. Abhängig von deren Zahl und deren rechtlicher Konstruktion ist im Weiteren zu klären, ob und inwieweit sie den Lenkungsausschuss im Hinblick auf die Effektivität der Entscheidungsstrukturen ersetzen können.

Ein zweites organisatorisch verankertes Gremium ist der **Arbeitskreis Konzept**, der dem Arbeitskreis Konzeptentwicklung entspricht und vier bis sechs Mal pro Jahr tagt. Aufgabe dieses Arbeitskreises ist die inhaltliche Arbeit bei der Weiterentwicklung der Leuchtturm- und Schlüsselprojekte, die Begleitung im Rahmen der der Wettbewerbsphase nachgelagerten Antragsphase, die Begleitung der Umsetzung der Leuchtturm- und Schlüsselprojekte inkl. weitere Detaillierung der Zeit- und Budgetplanung sowie die weitere und zu verstetigende Abstimmung der Projekte und Maßnahmen untereinander. Des Weiteren bereitet er die Sitzung des Lenkungsausschusses vor und setzt dessen Beschlüsse um. Der Arbeitskreis setzt sich aus denselben Personen zusammen, die den Arbeitskreis Konzeptentwicklung bilden (Hauptgeschäftsführer, Innovationsberater und Stabsstelle Regionalförderung und -entwicklung der IHK Ulm, der Stellvertretende Hauptgeschäftsführer der IHK Schwaben sowie der Geschäftsführer des Schwabenbundes). Hinzu kommen Vertreter der Leuchtturmprojekte aus der Wettbewerbsregion: von der Hochschule Biberach Dr. Carsten Merten, von der Hochschule Ulm Prof. Dr. Dirk Bank, vom Ulmer Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen der Universität Ulm Prof. Dr. Karsten Urban.

Als drittes Gremium ist ein **Gesamtbeirat** installiert, der ein bis zwei Mal pro Jahr tagt. Aufgabe des Gesamtbeirats ist es, weiterhin flankierende und anreichernde Ideen einzubringen, die insbesondere die Erreichung der Querschnittsziele im Fokus haben. Er besteht aus Teilen des Arbeitskreises Konzeptentwicklung sowie aus Vertretern der Akteursgruppen, die nicht im Lenkungsausschuss und im Arbeitskreis Konzeptentwicklung vertreten sind. Der Gesamtbeirat wird nach erfolgreichem Abschluss der zweiten Wettbewerbsphase gegründet. Pro Akteursgruppe werden bis zu fünf Personen in den Beirat berufen, d. h. bis zu fünf Vertreter aus Kommunen, bis zu fünf Vertreter aus Unternehmen, bis zu fünf Vertreter aus anderen Kammern und sonstigen unterstützenden Einrichtungen sowie bis zu fünf Vertreter von Organisationen, die die Belange der Querschnittsziele vertreten. Die Vertreter der Quer-

schnittsziele sind darüber bereits informiert und haben ihre Bereitschaft zur Mitarbeit erklärt (vgl. Anlage 18)).

Der Gesamtbeirat hat zudem die Aufgabe, das Monitoring während der Umsetzungsphase zu begleiten. Dabei wird er insbesondere die inhaltlichen Rahmenbedingungen des Monitoringinstruments fortwährend weiterentwickeln und an die Erfordernisse des Umsetzungsprozesses anpassen. Er entscheidet damit im Lichte aktueller Entwicklungen über ggf. vorzunehmende Änderungen am Monitoring. Oberstes Ziel ist dabei jedoch stets, die Zielerreichung der operationalisierten Teilziele (vgl. Kapitel g)) objektiv zu messen.

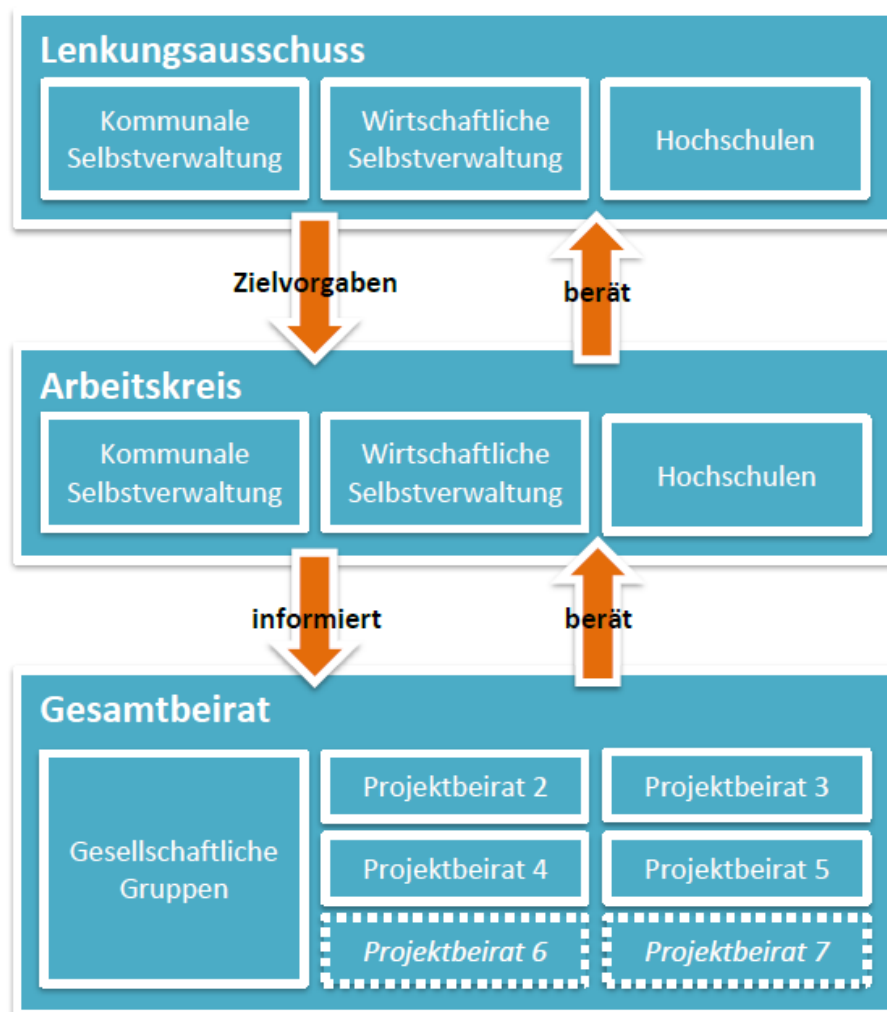


Abb. 5: Organisationsmodell für Phase 2 und für die Umsetzung, (vgl. Anlage 21)

Für die Leuchtturmprojekte 2 bis 6 sowie für das Schlüsselprojekt 1 wird je ein eigener **Projektbeirat** installiert. In den Projektbeiräten sind unter anderem Vertreter der Hochschulen und der kofinanzierenden Institutionen sowie kommunale Vertreter und Vertreter der kooperierenden Unternehmen Mitglieder. Ferner sind Vertreter der Querschnittszielbelange als Mitglieder Teil der Projektbeiräte. Die Projektbeiräte beraten den Lenkungsausschuss und



sind Teil des Gesamtbeirats. Die Mitglieder werden nach erfolgter Fördermittelzusage paritätisch ausgewählt und einberufen.

Die genaue Ausgestaltung der Projektbeiräte 5 und 6 (bayerische Leuchtturmprojekte) steht noch nicht fest. Näheres wird nach erfolgter Förderzusage des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie geregelt.

Insgesamt werden, mit Ausnahme des Lenkungsausschusses, sämtliche Gremien im Rahmen eines ständigen Evaluierungsprozesses auf ihre Aktualität bzw. auf ihre Wirksamkeit hin kritisch überprüft. Bei Bedarf werden Abberufungen oder Neuberufungen von Mitgliedern durchgeführt. Nicht ausgeschlossen werden auch Berufungen auf Zeit, sofern dies für die Umsetzung des Konzepts und seiner Projekte und Maßnahmen erforderlich ist. Ziel sind schlagkräftige und flexible Organisationsstrukturen, die die bestmögliche Umsetzung des Regionalen Entwicklungskonzepts im Allgemeinen und der Leuchtturm-, Schlüsselprojekte sowie sonstigen Maßnahmen im Besonderen garantieren.

Die Angabe der Sitzungshäufigkeit in allen Gremien bezieht sich auf die Zahl der mindestens durchzuführenden Sitzungen. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere im ersten Jahr nach Prämierung des Regionalen Entwicklungskonzepts und der Leuchtturmprojekte eine deutlich höhere Zahl an Sitzungen erforderlich sein wird.

## **I) Mehrwert**

Mehrwerte des Regionalen Strategie- und des Regionalen Entwicklungskonzepts ergeben sich auf drei Ebenen: auf Ebene der operationalisierten Teilziele, auf Ebene der gesamten regionalen Entwicklung und schließlich auf Ebene der übergeordneten Ziele. Damit wird ein Mehrwert für die regionale Entwicklung des Schwabenbundes, für die regionale Entwicklung im Land und ein Mehrwert aus europäischer Sicht erzielt. Im Folgenden werden die Mehrwerte entsprechend dargestellt.

### **(1) Mehrwert für die operationalisierten Teilziele**

Wie in Kapitel g) dargestellt, wurden die Entwicklungsziele in fünf Teilziele operationalisiert. Im Folgenden werden die erwarteten Wirkungen bei Umsetzung der Projekte und Maßnahmen mit einer permanenten, institutionalisierten Organisationseinheit für das Management und die aktive Kommunikation zusammenfassend erläutert. Dabei wird davon ausgegangen, dass alle Leuchtturm- und Schlüsselprojekte sowie weiteren Maßnahmen in der beschriebenen Form umgesetzt werden.

#### **(1.1) Hochschulbezogener Mehrwert**

Der hochschulbezogene Mehrwert besteht nicht nur darin, dass die drei Leuchtturmprojekte und das Schlüsselprojekt 1 des Wissenstransfer[Netzwerk]s an den Hochschulen der Wettbewerbsregion mit ihren Einrichtungen neue und innovative Leistungen anbieten. Vielmehr wird eine spürbare Verbesserung des anwendungsbezogenen Experten-Knowhows auf einem Qualitätsniveau mit europäischer Sichtbarkeit erreicht. Dies trägt zu einer deutlichen Verbesserung des Bekanntheitsgrads und des Rufs der Hochschulen und ihrer Standorte bei, insbesondere bei den jeweils thematisch betroffenen Unternehmen und Wissenschaftlern. Nicht zuletzt werden durch die geschaffenen Einrichtungen die Handlungsfelder der SWOT-Analyse „Steigerung des Technologietransfers“, „Aufbau zusätzlicher Hochschulkapazitäten“ und „Gezielter Aufbau neuer FuE-Kapazitäten“ direkt bearbeitet, was in diesem Fall direkt der Hochschulentwicklung zugutekommt.

#### **(1.2) Netzbezogener Mehrwert**

Der netzbezogene Mehrwert besteht darin, dass sich die Hochschulen bei ihren Konzepten und Bauten nicht nur abstimmen und gegenseitig austauschen, sondern auch eine flächendeckende Veränderung der Innovationskultur zwischen den Hochschulen stattfindet. Mit der Implementierung des Netzwerkgedankens der Offenheit und Transparenz in den Hochschulen durch das Netzwerkmanagementteam werden letztlich so Synergieeffekte erzeugt, die zu mehr Innovationen führen werden (z.B. wären u.a. Kooperationen

des Leuchtturmprojekts 3 mit allen anderen Leuchtturmprojekten und dem Schlüsselprojekt 1 denkbar).

Bereits heute schon kann zwar auf ein relativ ansehnliches Kooperationsverhalten in der Wettbewerbsregion verwiesen werden (z. B. gemeinsamer Studiengang Computational Science and Engineering der Universität Ulm und der Hochschule Ulm). Dieses wird durch das Regionale Entwicklungskonzept und die darin vorgesehenen Leuchtturm- und Schlüsselprojekte sowie weiteren Maßnahmen intensiviert und ausgebaut.

### (1.3) Unternehmensbezogener Mehrwert

Der unternehmensbezogene Mehrwert besteht insbesondere darin, dass die KMUs der Region die neuartigen und exzellenten Leistungen der Hochschulen nachfragen werden. Das in drei Veranstaltungen (vgl. Kapitel j)) gezeigte große Interesse der Unternehmen, insbesondere der KMU, zeigt dies eindrucksvoll. Diese bieten den KMUs Entwicklungsmöglichkeiten, zu denen sie alleine keinen Zugang hätten. Die Unternehmen werden zudem selbst in die Lage versetzt, die gemeinsam mit den jeweiligen Hochschulen erlernten Fertigkeiten und Erkenntnisse in Zukunft selbst auf neue eigene Projekte anzuwenden. Die teilweise noch bestehenden Barrieren und Vorbehalte sowie die Zurückhaltung vieler KMUs im Hinblick auf Kooperationen mit den Hochschulen können so sukzessive abgebaut werden.

Dadurch können sie Innovationen in der Praxis an ihre eigenen Partner und Kunden weitergeben, so dass eine flächendeckende Diffusion und Transformation der Netznoten-Kompetenz an die regionalen KMUs bewirkt wird. Letztlich kann damit die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in der überwiegend ländlich geprägten Region nachhaltig gesteigert werden, denn innovative Produkte bedeuten einen Wettbewerbsvorteil.

### (1.4) Regionsbezogener Mehrwert

Der regionsbezogene Mehrwert wird nachfolgend unter (2) dargestellt.

### (1.4) Querschnittszielbezogener Mehrwert

Der querschnittszielbezogene Mehrwert besteht darin, dass durch die angestrebten Leuchtturmprojekte durchgängig neutrale oder positive Wirkungen erzielt werden. So sind bei allen Leuchtturmprojekten positive Wirkungen auf die Nachhaltigkeit zu erwarten. In Bezug auf die Belange der Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung sind neutrale Wirkungen zu erwarten, da zu besetzende Stellen fachlich geeigneten Personen in gleicher Weise offenstehen. Durch die transparente Gestaltung der Leuchtturmprojekte und, bei einigen Projekten, durch die Möglichkeit des Zugangs und der Teilhabe für alle Bürger ist darüber hinaus davon auszugehen, dass im Lichte der Belange der Gleichbe-

handlung von Männern und Frauen künftig insbesondere mehr Frauen für technikaffine Berufe zu gewinnen sind. Insbesondere im Lichte des Fachkräftemangels kann mittel- bis langfristig die Frauenbeschäftigtenquote in diesen Berufen gesteigert werden.

Die entsprechenden Mehrwerte sind auch den Projektbeschreibungen zu den Leuchtturm- und Schlüsselprojekten in den Anlagen n) zu entnehmen.

## **(2) Mehrwert für die regionale Entwicklung insgesamt**

Mit der im Rahmen der Erarbeitung des Regionalen Strategiekonzepts und der im Prozess der Weiterentwicklung zum Regionalen Entwicklungskonzept erzielten Kooperationskultur innerhalb der Wettbewerbsregion hat sich ein regionaler Wille verfestigt, gemeinsam etwas zu bewegen. Dies wurde den Akteuren, die an der Erarbeitung der Konzepte mitgewirkt haben, bereits von den für das Monitoring beauftragten Experten des Stifterverbands der Deutschen Wissenschaft entsprechend attestiert. Insofern hat die Zusammenarbeit im Rahmen des RegioWIN-Wettbewerbs bereits heute schon – also vor der Umsetzung der Leuchtturm- und Schlüsselprojekte sowie der weiteren Maßnahmen – einen regionalen Mehrwert erzielt: Es wird gemeinsam an einem Strang gezogen.

Es werden über die unter Kapitel i) Ziff. (1) beschriebenen erwarteten Wirkungen der operationalisierten Teilziele hinaus jedoch auch regionale Mehrwerte und Wirkungen erzielt, die europäische Sichtbarkeit entfalten.

Die täglich gelebte offene Netzwerkkultur zwischen den Hochschulen und den Unternehmen, die Kooperationsprojekte durchführen, sowie den Bürgern, die z.B. die Reallabore nutzen, führt dazu, dass auch andere Stakeholder wie Kommunen, soziale und karitative Einrichtungen oder kulturelle Institutionen den Netzwerk- und Kooperationsgedanken aufgreifen. Sie tragen somit nachhaltig dazu bei, dass die Wettbewerbsregion und der Schwabenbund insgesamt als eine der offensten, kooperationsfreudigsten und somit für moderne, zukunftsorientierte Unternehmen und Arbeitnehmer attraktivsten Region Europas in Erscheinung tritt. Prämisse für diese erwartete Wirkung ist die Einbindung und aktive Teilnahme der in den nach der Prämierung des Regionalen Entwicklungskonzepts und der Leuchtturmprojekte zu gründenden Beiräten entsendeten Vertreter.

Die einzelnen Leuchtturmprojekte tragen bereits für sich gesehen zu einer höheren Innovationsfähigkeit und damit zur Umsetzung der Ziele in der Prioritätsachse A des EFRE-OP bei. Mit dem ganzheitlichen Ansatz des Konzepts im Allgemeinen und mit dem Leuchtturmprojekt 1 im Besonderen wird – speziell über die Einbindung und aktive Mitwirkung des Technologietransfer-Managers (TTM) innerhalb des Wissenstransfer[Netzwerk]s – auch gewährleistet, dass ein horizontaler Technologietransfer innerhalb des Landes Baden-Württemberg imple-

mentiert werden kann. Dadurch, dass die Technologietransfer-Manager (TTM) u.a. die Aufgabe haben, ein aktives Netzwerk zu bilden und insbesondere den Transfer aus und in die Innovationsallianz Baden-Württemberg InnBW zu befördern, werden die Wirkungen und Ergebnisse des Wissenstransfer[Netzwerk]<sup>2</sup> über die Grenzen der Wettbewerbsregion hinaus im ganzen Land nutzbar. Damit wird auch ein deutlicher Mehrwert für das Land Baden-Württemberg und ein erheblicher Beitrag zur Strategie des Landes, die Spitzenstellung des Landes im Hinblick auf Innovationen zu erhalten und weiter auszubauen, erzielt.

### **(3) Mehrwert für übergeordnete Ziele**

Über die beschriebenen erwarteten Wirkungen hinaus wird durch das Regionale Strategie- und das Regionale Entwicklungskonzept die inhaltliche Konkretisierung, die breite Akzeptanz und die extrem hohe Bedeutung der Idee der nachhaltigen Entwicklung nicht nur für ein langfristiges und stabiles Wirtschaftswachstum, sondern darüber hinaus für eine dauerhafte und alle Gesellschaftsschichten betreffende Gemeinwohlmehrung bewirkt werden. Die offene Innovationskultur in der Wettbewerbsregion, die gesteigerte Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und die breite Akzeptanz der Leitidee der Nachhaltigkeit stellen Mehrwerte und erwartete Wirkungen des Regionalen Strategie- und des Entwicklungskonzepts dar, wenn es konsequent umgesetzt und täglich gelebt wird. Von beidem ist auszugehen.

## **m) Erklärungen**

Als Lead-Partner der Wettbewerbsregion

- sind wir ermächtigt, dieses Konzept einzureichen und auch künftig für die Wettbewerbsregion in diesem Zusammenhang zu sprechen und zu handeln.
- sind wir bereit, die Umsetzung des Konzeptes – wie unter dem Gliederungspunkt k) beschrieben – verantwortlich zu koordinieren und zusammen mit der eingesetzten Steuerungsgruppe (Lenkungsausschuss, vgl. k)) zu begleiten.
- geben wir das Einverständnis, dass im Fall der Prämierung des Wettbewerbsbeitrages die Kurzfassung dieses Wettbewerbsbeitrags veröffentlicht werden darf.

Ulm, den     September 2014

für die Wettbewerbsregion „Baden-württembergische Mitglieder des Schwabenbundes“

Otto Sälzle

Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Ulm

## n) Anlagen

Anlage	Inhalt
1a)	Projektbeschreibung Leuchtturmprojekt 1
1b)	Erklärung des Projektträgers und Beschluss der IHK Ulm
2a)	Projektbeschreibung Leuchtturmprojekt 2
2b)	Erklärung des Projektträgers und Beschluss der IHK Ulm
2c)	Schreiben zur Kofinanzierung durch die Stadt Biberach
2d)	Schreiben zur Kofinanzierung durch den Landkreis Biberach
2e)	Flächenbedarf des Projekts
2f)	Kosten- und Finanzierungsplan
2g)	E-Mail bzgl. Empfehlung des VBBW Ulm
2h)	Entwurf Gromadzki
2i)	Entwurf Hofmann
2j)	Entwurf Walter
2k)	Entwurf Wiest
2l)	Entwurf Zeberle
2m)	Gründungsförderung
3a)	Projektbeschreibung Leuchtturmprojekt 3
3b)	Erklärung des Projektträgers und Beschluss der IHK Ulm
3c)	Schreiben zur Kofinanzierung durch die Stadt Ulm
3d)	Schreiben zur Kofinanzierung durch die Universität Ulm
3e)	Kostenplanung
3f)	Schreiben zur Folgekostenübernahme durch die Universität Ulm
4a)	Projektbeschreibung Leuchtturmprojekt 4
4b)	Erklärung des Projektträgers und Beschluss der IHK Ulm
4c)	Schreiben zur Kofinanzierung durch die Stadt Ulm
4d)	Schreiben zur Kofinanzierung durch den Alb-Donau-Kreis
5)	Projektbeschreibung Leuchtturmprojekt 5
6)	Projektbeschreibung Leuchtturmprojekt 6
7a)	Projektbeschreibung Schlüsselprojekt 1
7b)	Absichtserklärungen zu Schlüsselprojekt 1
7d)	Finanzplan zu Schlüsselprojekt 1
8a)	Projektbeschreibung zu Schlüsselprojekt 2
8b)	Absichtserklärungen zu Schlüsselprojekt 2
9)	Projektbeschreibung zu Schlüsselprojekt 3
10)	PROGNOS 2013
11)	Mitglieder Schwabenbund
12)	Karte Schwabenbund
13)	Protokoll der Sitzung des Schwabenbundes vom 11.06.2013
14)	Sozioökonomische Indikatoren der Wettbewerbsregion und des Schwabenbundes
15)	(Ergänzte) Stakeholderanalyse
16)	Übersicht zu den Kooperationen im Wissenstransfer[Netzwerk] <sup>2</sup>
17)	Übersicht über eingegangene Unterstützungsschreiben von Unternehmen sowie Unterstützungsschreiben
18)	Übersicht der Unterstützungsschreiben von Querschnittszielvertretern sowie Unterstützungsschreiben
19a)	Anwesenheitsliste der Priorisierungsveranstaltung am 19.09.2014
19b)	Ursprüngliches und (durch Beschluss im Umlaufverfahren) widerrufenes Erstergebnis der Priorisierung (ersetzt durch die Priorisierung wie im Regionalen Entwicklungskonzept angegeben)
20)	Herleitung der für Wissenstransfer[Netzwerk] <sup>2</sup> relevanten Unternehmenszahl
21)	Organisationsstruktur
22)	Struktur des Wissenstransfer[Netzwerk] <sup>2</sup> s